

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

Erhebt täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 1 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnemern 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1889 unter Nr. 866.)

Im Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühren

beträgt für die 4 gespaltene Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Horik.

Auch ein Hofnarr hat seine trüben Stunden, und die Literaturgeschichte zeigt es, wie schwermütig die glänzendsten Amoralisten gewesen sind. Die pudelnährische Freude schlägt keine Entschlossenheit in schwarze Melancholie, und während der Mund zum Lachen sich verzieht, rollen dem Humoristen auch schon die Tränen über die Backen. Eine tolle Welt, eine seltsame Welt! Kommen dazu gar die schlechenden Beschwerden des Alters, dann weicht ihm der Trübsinn nicht von der Stirn. Und er ist alt geworden, Yorik, und wer weiß wie bald ein neuer Hamlet mit seinem öden Schädel spielen wird. Die Beine werden steif, das müde Haupt trägt unbehaglich nur die Schellenkappe, und kraftlos ist die Hand, welche die Preiße hält.

Yorik ist alt geworden. . . . Sein Liberalismus, fischfingrig und zahnlos von Anfang an, ist den Wegzweigen konstitutionellen Fleisches gegangen, und die tägliche Weisheit des Kartells predigt er mit zahnlosem Munde. Die Knechtlichkeit ist seine Daseinsform, die Anbetung der Gewalt sein Lebenssahnen, und der Mammon sein Gott. Mit täpischer Faust hat er das Böschchen Freiheit in Scherben zerlagen helfen, und die Verwundung des politischen Lebens auf seinem Schuldbuch.

Er ist ein mißloser Bursche geworden, der Yorik des Berliner Nationalliberalismus.

Aber nicht den „Kladderadatsch“ meinen wir, dem unstreitig das Verdienst gebührt, seit langen Jahren das einzige ernsthafteste Organ der Berliner Gentlemen zu sein, sondern ihr Wigblatt, die „Nationalzeitung“.

Daß wir mit der „Nationalzeitung“ uns an dieser Stelle beschäftigen und nicht im Feuilleton, das hat Henrik Ibsen verschuldet, der norwegische Poet, welchen unsere verständnisvolle Bourgeoisie begeistert bejubelt, seitdem er in seine rollenwidrigen Seitenstünge hüfte durch einen unumstößlichen Gang nach Damaskus. Aber so kindlich Ibsen's Auffassung der sozialen Probleme ist, so erscheint er doch der Polizei als Revolutionär. Und so verbietet sie die Aufführung seines Dramas: Die Gespenster, in welchem die Bourgeoisie behandelt wird, rabulal, offenerherzig, aber keineswegs sozialistisch. Man kann die Beziehungen des Dichters zur Arbeiterbewegung am besten beurteilen nach dem Maße des Beifalls, welchen unsere Großbürger zumollen. Die Methode der quantitativen Messung läßt sich hier sehr gut anwenden, sie zeigt uns die Dinge wie sie sind bis auf — Thaler, Silbergroschen und Pfennige. Ibsen wird gefeiert, beklagt, applaudirt von den Besitzenden, literarische Weiber beider Geschlechter sind entzückt über die poetischen Liebes der poetischen Kritik, die sie grüßeln lehrt, aber den Besitzstand nicht tangirt. Denn das heilige Eigentum ist alles das, was daran hängt, läßt Ibsen ungeschoren. Verbeertränge, Lobgesänge und Lantienem, das ist der geschätzte Henrik Ibsen.

Die Polizei in Stettin und in Breslau hat die „Gespenster“ nicht auf die Bretter kommen lassen. Mögen sie in der Gesellschaft nach Herzenslust spulen, die Schaubühne dürfen sie nicht betreten. Selbst polizeifremde Gemüther können sich empören, und sogar Yorik läßt wieder den Stachel. In der „Nationalzeitung“ war u. A. folgendes zu lesen:

Literarische Strömungen entziehen sich allen Geboten und Verböten von Oben her, sie kommen und gehen mit der Richtung der Geister und tragen das Gesetz ihrer Entwicklung in sich selbst. . . . Lebt in der neuen realistischen Kunstrichtung eine wirkliche schöpferische Kraft, so wird sie sich die Bühne erobern, wie ängstlich die Polizei auch ihre Anfänge hindern mag. Daß, wie einst der selige Bundestag, so jetzt das Deutsche Reich gegen eine literarische Richtung mit Strafgesetzen vorgehen sollte, ist ausgeschlossen. Denn hier handelt es sich nicht um ein öffentliches Vergerniß, sondern um eine künstlerische Anschauung, nicht um die Freiheit, sondern um die Freiheit der Bühne. Wenn man diese nicht heilig hält, verurteilt man die dramatische Kunst zum traurigsten Stillstand und statt die Bühne zu erheben, stößt man sie in die Mittelmäßigkeit und Alltäglichkeit hinab.

Das war ein derber Preißeenschlag, waderer Yorik, und Du wirst vielleicht selbst über ihn erschrocken sein, nun — schwarz auf weiß — Jedermann Deine Sentenzen getroffen nach Hause tragen darf. Heutzutage ist es ein übel Ding, von Freiheit zu reden, und wer den seligen Bundestag zitiert, dem kann es passieren, daß er als Geistesbeschwörer behandelt wird von der Polizei, nicht bloß in Breslau oder in Stettin. Die Vorführung von Gespenstern wird ja verboten.

Giebt es ein besseres Beweismittel für den Stand der bürgerlichen Moral, als den Kampfsartikel der „Nat.-Ztg.“ für die Freiheit — der Bühne, gegen die Schutzlosigkeit von — Theaterstücken?

Vollrechte, politische Freiheit, Rede-, Press-, Koalitionsfreiheit, fort mit ihnen in die Rumpelkammer! Immer neue Hemmketten schmiedet gerade der Nationalliberalismus für den sozialen und politischen Fortschritt!

Er ist der Vater des Sozialistengesetzes, er hat dieses liebevolle Kind groß gehätschelt, alle seine Thaten — und wie groß ist ihre Zahl, wie bewundernswert ihr Erfolg! — hat er vertreten und belobt. Wo es galt, dem Volke neue Lasten aufzulegen, da war auch er da, die läglichste Gestalt des Kartells, und schlepte Stein auf Stein heran, um sie auf die Schultern der breiten Massen zu wälzen. Die Schutzzölle und das Septennat, die Kolonialpolitik und die Ausnahmeakte, die fünfjährige Legislaturperiode und die kolossalen Reichsschulden, Alles kommt auf das Kernholz des Nationalliberalismus.

Zahren war die Dividende bis auf die fabelhafte Summe von fünfzigtausend Franks gestiegen; die Aktie wurde, dem entsprechend, auf der Börse von Lille für eine Million gehandelt und hatte also ihren Werth in einem Säculum ver-hundertfacht.

Als die Aktien diesen enormen Cours erreichten, rieth man Herrn Gregoire, sie zu verkaufen; er jedoch hatte mit seinem ruhigen Lächeln Nein gesagt. Sechs Monate später warf eine kommerzielle Krise das Papier auf sechshunderttausend Franks; aber er lächelte immer noch, denn er hatte ein felsenfestes Vertrauen in die Grube: Es wird wieder steigen; nichts auf der Welt und nichts im Himmel ist so sicher, wie die Minen von Monsou! In diesen fanatischen Glauben mischte sich übrigens ein gut Theil von Dankbarkeit für ein Unternehmen, welches seine Familie seit einem Jahrhundert ernährte. Dasselbe war für die Gregoire's eine Art wohlthätiger Gottheit geworden, die sie mit einem Kultus umgaben, weil sie sie in Nichtsthun einwiegte und ihnen ihren Lisch mit ledernen Speisen deckte. Das war immer so gewesen vom Vater auf den Sohn, warum sollte man das Geschäft erzürnen, indem man an ihm verzweifelte, warum seinem Hausheiligen untreu werden? Und auch eine Art abergläubischer Furcht mischte sich in Gregoire's treue Anhänglichkeit an Monsou und endlich die Ueberzeugung, daß, wenn sie ihren Denier verkauft hätten, die Million schon lange zu nichts zerschmolzen wäre. Dort unter der Erde, wo eine Schaar hungernder Arbeiter ihnen Tag für Tag hervorgrub, was sie brauchten, dort war ihr Vermögen in Sicherheit.

Uebrigens regnete das Glück auf ihr Haus. Gregoire hatte sehr jung die Tochter eines Apothekers aus Marchiennes geheirathet, ein häßliches und armes Mädchen, das er aber sehr liebte und die ihm seine Liebe lohnte. Sie war ganz in ihrer Häuslichkeit aufgegangen, betete ihren Mann an und kannte keinen anderen Willen, als den seinen.

Welch' herrliche Partei! Frohdienste wie der Nüchlichste Hörige leisten die Gelden des mobilen Kapitals dem Unterthum, der Bürgerstolz ist eine Legende, und die ostelblichen Feudalherren lassen sich die Dienste der kapitalistischen Scharwerker schmunzeln gefallen.

Weil das deutsche Bürgerthum feige auf seine geschichtliche Rolle Verzicht geleistet hat, und wenn es nur ungehindert Mehrwerth akkumuliren kann, die Forderungen, welche es an das politische Leben zu stellen hat, gern in den Rauchfang schreibt, deshalb ist die einzige ihm jetzt noch zukommende Aufgabe: Geld, viel Geld, sehr viel Geld zu machen und in der politischen Parlekinade den Pierrot zu spielen. Seine Bedientenhaftigkeit ist ihm zur zweiten Natur geworden, und die Prügelsuppen, die ihm von allen Seiten zu Theil werden, nimmt es als selbstverständlich hin.

Die natürliche Wirkung dieses Verhaltens war die Reaktion, die Reaktion auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Und der Nationalliberalismus wagte nicht, Opposition zu machen, er schaukelte schweifend an dem Grab, in welches unter dem salbungsoollen Beistand der Stöder mit und ohne Bässchen die deutsche Freiheit gelegt wurde.

Hinter dem Todengräber steht die deutsche Arbeiterschaft, und die unbändige, furchtbare, wahnwitzige Angst vor dem klaffenbewußten Proletariat treibt ihn, um Steine auf die Gruft zu wälzen.

Seid gewiß, wenn die Regierung, welche weiß was sie will und die ihre Leute kennt, die Verewigung des Sozialistengesetzes heischt, der Nationalliberalismus schleppt auch diesen Felsblock herbei. Die Todten könnten auf-erstehen!

Politische Freiheit, soziale Reformen sind ihm ein Grauel. Und doch macht er Opposition!

Opposition, indem er, ein Weißbierphilister, auf die Polizei schimpft, weil die Aufführung eines Theaterstückes verboten wird.

Als ob nicht noch Anderes in Deutschland verboten ist, verboten wird und verboten werden wird, als ob nicht im Deutschen Reich bei Arbeiterversammlungen, Arbeiterblättern, Arbeitervereinen das schöne Wort: „Verboten“ durch alle Tempora konjugirt würde!

Der Nationalliberalismus oder sein ächter Repräsentant, sein Berliner Yorik raisonnirt über die Eingriffe der Polizei in die bunte Welt der Koulissen. Und auf der öffentlichen Bühne mögen Streiks oder Wahlen agirt werden, erscheint wohl nicht die Polizei als deus ex machina, um den dramatischen Knoten zu zerhauen, wenn der Knoten von den schwierigen Händen der Arbeiter geschürzt ist?

Wer aber schuf die diskretionären Vollmachten der Polizei, die nun die Rechte ausübt, welche ihr die bürgerliche Staatsweisheit verlieh? Yorik that es, Yorik und seine Freunde.

Des Ehepaars Geschmach, ihre Wünsche, ihre Ideale hatten sich zu einem einheitlichen Empfinden verschmolzen. Sie lebten seit vierzig Jahren in zärtlicher Liebe und entgegenkommender Sorgfalt ein geregeltes Leben, verzehrten geräuschlos ihre Renten und verausgabten das Uebrigbleibende für Cäcilien. Kein Wunsch blieb dem Kinde versagt; ein zweites Pferd, ein paar neue Wagen, Toiletten aus Paris, Alles wurde beschafft, und die Eltern, die für sich selbst in ihrer althergebrachten Einfachheit so weit gingen, daß sie sich sogar noch nach der Mode ihrer Jugend kleideten, und denen im Prinzip jede Ausgabe, die nichts einbrachte, thöricht erschien, hielten nichts schön genug für ihre Tochter und empfanden das größte Glück in der Befriedigung der Launen Cäcilien's.

Plötzlich ging die Thüre auf und eine starke Stimme rief: „Was, man frühstückt ohne mich?“

Es war Cäcilie, noch mit schlaftrunkenen Augen, wie sie eben aus dem Bette gesprungen, nur ihr Haar hatte sie hinaufgesteckt und einen weißwollenen Schlafrock übergeworfen.

„D, gewiß nicht!“ antwortete die Mutter. „Wir warten auf Dich! Der Wind hat Dich wohl diese Nacht nicht schlummern lassen, armes Herz?“

Das junge Mädchen machte ein verwundertes Gesicht: „Wind? Ich weiß von nichts, ich habe die ganze Nacht geschlafen!“

Alle drei lachten herzlich. Auch die Mägde, welche das Frühstück hereinbrachten, theilten die allgemeine Heiterkeit; daß das Fräulein zwölf Stunden hintereinander geschlafen, kam ihnen gar zu drollig vor. Der Kuchen machte das Glück vollständig.

„D, er ist schon gebaden!“ rief Cäcilie. „Aber das nenne ich eine Ueberraschung! Und ganz warm! Das wird prächtig zu der Chokolade schmecken!“

Sie setzten sich; die Chokolade dampfte in den Schalen.

Feuilleton.

Germinal.

Sozialer Roman von Emile Zola.

Einzig autorisirte Uebersetzung von Ernst Siegler.

Dem Baron gehörte damals die Biolaime mit dreihundert Aikaren Land, welches er durch Honore Gregoire aus der Normandie verwalten ließ, dem Urgroßvater Leon Gregoire's. Dieser Honore hatte sich in einem Strumpfe der Summe von fünfzigtausend Franks zusammengepart; hiervon nahm er durch das unerschütterliche Vertrauen seines Herrn vierzehntausend Franks und er erwarb dafür mit Bittern und Bagen einen Denier der Minen von Monsou; eine Mähe, die er sich bis an sein Ende nicht vergehen konnte, erzeugt, er habe jene Summe seinen Kindern gestohlen. Und in der That bezog sein Sohn Eugen nur sehr mäßige Dividenden und mußte, da er die Unvorsichtigkeit begangen hatte, die anderen vierzigtausend Franks, die sein Vater hinterlassen, zu verspekuliren, ein kümmerliches Dasein fristen. Und nach und nach vergrößerten sich die Interessen, und Hon Feliz, der Enkel Honore's, konnte den Kraum seines Großvaters realisiren und das inzwischen verkommene Gut Biolaime für einen sehr mäßigen Preis ankaufen. Dann kam die Revolution, und wieder, während dieser ganzen unruhigen Epoche, bis zum Sturze Napoleons, warf das Bergwerk nur geringe Dividenden ab; aber endlich, nachdem der Bergwerk in Leon Gregoire's Hände übergegangen war, stieg der Ertrag des von seinem Urgroßvater mit so viel Vangem erworbenen Deniers in verblüffender Weise. Schon im Jahre 1820 trug er hundert Prozent, nämlich zehntausend Franks; im Jahre 1840 zwanzigtausend, 1850 vierzigtausend und vor zwei

[12]

Wäre die „National-Zeitung“ nicht die „National-Zeitung“, so müßte ihr klar sein, daß die Sätze, die sie über die Freiheit der dramatischen Kunst geschrieben, nicht bloß für literarische, sondern für alle Strömungen des geistigen Lebens, nicht bloß für das Theater, sondern für Politikal und soziale Bewegung Geltung haben. In diesem Sinne akzeptieren wir sie.

Wenn das Gentlemen-Organ aber weiterhin über die „Gespensker“-Banne von Stettin und Breslau jammert, so rührt uns diese Empfindsamkeit nicht. Was die Polizei gethan hat, ist folgerichtig aus dem System geflossen, das die Nationalliberalen haben zimmern helfen.

Woju braucht die „National-Zeitung“ Ibsen's „Gespensker“? Hat sie nicht aus dem moderatistischen Krödelstram der Vergangenheit Gespensker heraufbeschworen, die in Deutschland umgehen?

Die Mandarinentrittschaft,
Die inakaliden Köpfe,
Gewinnen wieder Jugendkraft
Und schütteln ihre Köpfe.

Mag sich Horik genügen lassen an Junkerthum und Bonzenhum, auch diese sind Gespensker.

Korrespondenzen.

Paris, den 22. Oktober. Der Streik der Kohlengräber welcher am 8. Oktober in den Gruben von Lens ausgebrochen, hat sich allmählich über das ganze Kohlenbecken des Pas-de-Calais ausgebreitet, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er das ganze Kohlenbecken des Norddepartement ergreift. Binnen ca. 10 Tagen ist die Zahl der Auswärtigen von 500 auf 15 000 gestiegen, und diese Zahl kann sich in kürzester Frist verdoppeln und verdreifachen. Nicht nur die Kohlengräber von Lens, auch die von Liévin, Courrières, Douzege, Drocourt, Bully-Grenon, Bruon, Noeux sind im Ausstand, in den Kohlenwerken um Douai herum herrscht hochgradige Gährung der Arbeiter, und auch die „Schwarzen Bataillone“ von Anzin zeigen große Lust, in Streik zu treten, wenn ihnen keine Lohnerhöhung gewährt werden sollte. Die Forderungen der Streikenden sind überall identisch, herausgewachsen aus den schrecklichen Arbeits- und Lohnbedingungen, welche ihnen die Uebermacht des Kapitals bereitet. Die Kompagnie zu Lens besitzt sogenannte „Corons“, d. h. Arbeiterwohnungen, welche sie dem Anschein nach zu billigen Preisen an die in ihren Werken beschäftigten Leute vergiebt.

Rominell opfert sie dieser „phantastischen Einrichtung“ jährlich 150 000 Franks, doch weiß sie sich andererseits für dieses Opfer doppelt und dreifach bezahlt zu machen. Ein kapitalistischer Schriftsteller muß mit Bezug hierauf zugeben: „Man schätzt das Opfer, welches sich die Aktiengesellschaft aufzulegt, jährlich auf 150 000 Franks, allein dieses Opfer wird reichlich aufgewogen durch die in gewisser Beziehung unbeschränkte Macht, welche ihr die mit einander verquideten Eigenschaften als Arbeitgeber, Eigentümer, Kaufmann u. s. w. als lebenslänglicher Gläubiger über diese nomadische, bedürftige und unwissende Bevölkerung verleihen.“ Die Kompagnie hatte nun die Gewohnheit, die Wittwen von Kohlengräbern aus dem Coron auszuweisen. Da nun die Frauen der Kohlengräber in der Regel jung Wittwen werden und keinerlei Pension erhalten, so fordern die Auswärtigen, daß jenen das Recht zustehe, den „Coron“ weiter fortzubewohnen. Das Verlangen einer Abschaffung der obligatorischen Ueberstunden beruht darauf, daß die Kompagnie ihre Arbeiter zwingt, alle 2 Tage 1 1/2 Stunde Ueberzeit zu leisten, während die Tarife derart eingerichtet sind, daß diese Ueberarbeit nicht entlohnt wird. In 14 Tagen machen diese 1 1/2 Stunden einen ganzen Arbeitstag aus, und jeder Arbeiter schenkt also der Gesellschaft alle 14 Tage 4 Franks 90 Centimes, d. h. in einem Jahre ca. 130 Franks. Die fleißigen Aktionäre konnten also auf Kosten der 15 000 Streikenden jährlich 1 950 000 Franks sparen! Weiter hatte es die Gesellschaft zum Usus erhoben, daß die früher nur bei Ausbesserungen u. verwendeten Greise zu Arbeiten verwendet wurden, die als Sache der rüstigen Arbeiter galten. Die alten, abgerackerten Leute überarbeiteten sich in der Regel und drückten durch ihre Konkurrenz die Löhne herab. Daher die Forderung der Auswärtigen, die Greise besser zu behandeln, ihnen leichtere Arbeit zu geben, ohne den ihnen gezahlten Lohn zu beschneiden. — Jeder Arbeiter, der nicht zur Arbeit kam, welches auch immer der Grund seines Ausbleibens war, mußte 2 Frks. Strafgeld zahlen, die Streikenden verlangten also Abschaffung der Strafgelder, Hauptforderung der Streikenden ist jedoch eine Lohnerhöhung von 10 pCt., d. h. wenigstens auf die Höhe, welche die Löhne 1885 behaupteten. Noch 1885 verdiente der Bäuer täglich 1 Frks. mehr als jetzt, in dem genannten Jahre aber begann die Gesellschaft die Löhne langsam und stetig unter dem Vorwand

schlechten Geschäftsganges herunterzudrücken. Es gehörte wahrlich die ganze Unverschämtheit von Kohlenbaronen dazu, um über schlechte Geschäfte, Einbußen u. s. w. zu heulmeiern. Die Aktiengesellschaft von Lens ist eine der reichsten von ganz Frankreich, sie besitzt Minen, welche zu den ergiebigsten des ganzen Kohlenbeckens vom Departement Pas-de-Calais gehören. In 8 Werken beutet sie 55 Adern aus, deren mittlere Stärke 85 m. beträgt. 1888 allein hat sie nicht weniger als 1 411 651 Tonnen extrahirt. Die Bestellungen waren in den letzten Jahren so zahlreich und groß, daß die Gesellschaft wie erwähnt die Greise zu schwerer Arbeit heranziehen und ständig Ueberstunden machen lassen mußte. Die „schlechten Geschäfte“ der Aktionäre erbellen am deutlichsten aus der Thatfache, daß die Gesellschaft mit 3000 Aktien à 300 Frks. gegründet wurde, welche also ein Anlagekapital von 900 000 Frks. repräsentieren, und daß diese nümlichen Aktien jetzt auf 22 700 Frks. stehen, ja es gab sogar eine Blüthezeit, wo dieselben auf 44 000 Frks. standen. Das Anlagekapital von 900 000 Frks. repräsentirt also heute eine Summe von 92 100 000 Fr., d. h. einen Mehrerwerb von 61 200 000 Fr. Ein recht rundes Stückchen, das die mehrwerthbedende Kraft des Kapitals zeigt, vorausgesetzt natürlich, daß dieses mit dem nöthigen Quantum Arbeitsschweiß begossen wird, damit es wächst, gedeiht und Junge zeugt, denn hätten die Aktionäre ihre 900 000 Fr. in die Erde vergraben, dieselben hätten auch nicht einen Centimes dazu gebracht. Von einer Steigerung der Löhne im Verhältnis zu den fetten Dividenden war natürlich keine Rede, dieselben stiegen nicht einmal im Verhältnis zur Vertheuerung der Existenzbedingungen. Seit 1881 sind in ganz Frankreich die Lebensbedingungen durchschnittlich um 11,30 pCt. theurer geworden, im Pas-de-Calais speziell sind sie noch um einen weit höheren Prozentsatz gestiegen. Sollte der Verdienst der dortigen Kohlengräber im Verhältnis zur Steigerung der Lebensbedingungen stehen, so müßten die Löhne um 13 1/2 pCt. erhöht werden. Man sieht also, daß die Streikenden mit ihrer Forderung einer Lohnerhöhung um 10 pCt. äußerst mäßig sind.

Die Herren Kohlenjunger schienen anfangs zu Konzessionen bereit zu sein, sie zeigten sich nachgiebig gegen alle Forderungen, mit Ausnahme der einer Lohnsteigerung. Sobald jedoch die nöthige Anzahl von Gendarmen und Militär in das Kohlenrevier eingerückt war, fühlten sie sich unter dem Schutze der Bajonnette so sicher, daß sie nicht länger mit den Delegationen der Auswärtigen unterhandeln wollten. Erst als der Streik von Lens aus eine Grube nach der andern ergriff, bewilligte die Kompagnie den Arbeitern zu Lens die Forderungen bis auf die einer Steigerung der Löhne. Was diese anbetraf, so setzte sie ihr zuerst ein non possumus der kategorischsten Art entgegen. Eine Lohnerhöhung von 10 pCt. bedeutete für die Kompagnie eine jährliche Mehrausgabe von 400 000 Frks. hieß es, und da sie schon jährlich 8 Millionen für Handarbeit zahlt und die Geschäfte so schlecht gingen, so sei es ein Ding der Unmöglichkeit, die Profite der Aktionäre um 400 000 Frks. zu schmälern. Als sich die Streikenden in Bezug auf ihre Forderung unbedingam erwiesen, schickte die Kompagnie um ihre Dividenden, wie der Teufel um eine arme Seele; sie bot 5 pCt., dann 7 pCt. Endlich, als die Arbeiter der Gruben zu Liévin, Courrières u. s. w. in Ausstand traten, als der Streik das ganze Kohlenbecken zu ergreifen und sich mit einer Arbeitseinstellung der Zuckerraffinerien und Destillirerien, denen die Kohlen ausgingen, zu komplizieren drohte, da entschloß sich die Gesellschaft gnädig, den Kohlengräbern des Pas-de-Calais die geforderte Lohnerhöhung um 10 pCt. zu bewilligen. Die Streikenden zu Lens, denen somit alle Forderungen erfüllt waren, nahmen in der Folge die Arbeit wieder auf, und die kapitalistische Welt erwartete mit Freude, daß alle Auswärtigen ihrem Beispiel folgen würden. Mit Unrecht, wenigstens bis jetzt. Die Arbeiter der übrigen Kohlenwerke, und sie bilden die starke Majorität, sind im Ausstand geblieben, da die Gesellschaft jesuitisch genug war, zu behaupten, daß nur die Forderung der Lohnerhöhung für alle Kohlenwerke gültig sei, daß hingegen die übrigen Forderungen nur für die Arbeiter von Lens bewilligt worden. Die Gesellschaft hatte durch diese Kasuistik auf alle Fälle eine Zersplitterung der Streikenden herbeiführen wollen, eventuell aber auch gedacht, sich auf Kosten der Masse ihrer Lohnflaoen für die an einen Theil derselben gemachten Konzessionen schadlos zu halten. Der Plan scheint jedoch zu scheitern. Die im Ausstand verbliebenen Arbeiter manifestirten große Unzufriedenheit, daß die Kommanden von Lens die Arbeit aufgenommen, ohne daß die Reklamationen aller Streikenden erfüllt worden, während doch die Masse sich mit deren Sache so solidarisch gezeigt hatte. Neuesten Nachrichten zufolge hat auch der Druck der Meinung bewirkt, daß die Kohlengräber zu Lens die Arbeit wieder niedergelegt haben und erklären, dieselbe nicht früher aufzunehmen, bis gleiche Bedingungen für die Arbeiter aller Kohlenwerke des Pas-de-

*) Die an Arbeitslöhnen gezahlten 8 Millionen sind Schwindel, da in der genannten Summe die Gehälter der Kommiss, Schreib- u. mit eingerechnet sind.

zahlen. Man hat Fabriken und Eisenbahnen gebaut, wie für eine riesenhafte Produktion; hat zu viel Kapitalien immobilisirt und heute liegt Alles brach, weils an Geld zum Betriebe fehlt. Glücklicherweise brauche ich nicht zu verzagen; es wird sich noch Alles zum Besten wenden.“

Deneulin hatte, ebenso wie sein Kousin, einen Denier der Minen von Monsou besessen. Aber er war ein unternehmender Ingenieur; die Luft, ein königliches Vermögen zu verdienen, ließ ihn nicht ruhen, und als der Cours der Aktien eine Million erreichte, verkaufte er. Durch seine Verheirathung wurde er Besitzer der kleinen Konzession von Vendame, aus den zwei Gruben Jean-Bart und Gaston-Marie bestehend, die er aber in einem entsehrlich verwahrlosten Zustande vorgefunden, denn ihr Ertrag deckte kaum die Kosten. Mit dem Erlös seiner Aktie von Monsou ließ er nun Jean-Bart renoviren, baute neue Maschinen und erweiterte die Schächte, während er Gaston-Marie nur als Wafferschacht benützte.

So mußte das Geld schefselweise verdient werden, hatte er gemeint. Und in der That schien seine Kombination richtig, und er war, nachdem er seine Million in die Grube gesteckt, im Begriff gewesen, mit reichem Verdienst belohnt zu werden — da brach die fatale kommerzielle Krise aus. Dazu kam, daß er ein schlechter Administrator war und von einer übertriebenen Güte den Arbeitern gegenüber. Seit dem Tode seiner Frau ließ er sich vollends von Al' und Jedem übers Ohr hauen und gab selbst seinen beiden Töchtern viel mehr nach, als nöthig gewesen. Die Eine von ihnen wollte zum Theater gehen, die Andere hatte schon drei Gemälde in den „Salon“ geschickt und zurück erhalten, und Beide lebten mitten in dem drohenden Zusammensturz ihres Vermögens sorglos in den Tag hinein.

„Siehst Du, Leon,“ sagte Deneulin unsicher, „Du hast damals Unrecht gehabt, nicht auch zu verlaufen; jetzt fällt Al's; Du kommst nie mehr auf den Cours! Wenn Du mir das Geld anvertraut hättest, was könnten wir damit in Vendame verdienen!“

Gregoire tunkte langsam seine Chokolade aus, dann antwortete er sehr ruhig:

Calais bewilligt sind. Die Kompagnie fürchtet sich längeren Streik um so mehr, da große Bestellungen verloren, wenn sie nicht recht bald liefern kann. Die öffentliche Meinung ist bis jetzt der Kompagnie günstig, besonders da dieselben noch nicht einen Augenblick ruhige Haltung verloren haben, und dies trotz des Moments, welches in der Gegenwart der zahlreichen Leska liegt, und die in keiner Weise nicht einmal dem Vorwand gerechtfertigt werden kann. Frem'court von Lens, fühlte sich auch diesbezüglich verantwortlich, die Versammlung zu erklären, daß er bisher dagegen gegen der Ordnungsdienst von der Truppe versehen wurde, jetzt läßt man sich nicht mehr daran genügen, Euren kein Recht widerfahren zu lassen; man läßt kommen, deren Gegenwart hier für Euch eine Drohung ist. Wenn es sein muß, so werde meine Demission geben, ehe ich den Soldaten ausliefern.“

Die Haltung der Streikenden vereitelt auch die letzten Zeit in der kapitalistischen Presse übliche Manöver, als ein Werk der Boulangeristen zu distanziren. Die Auswärtigen manifestiren unter dem Gesange der Marseillaise und der Boulangeristen Lur, welcher seine Dienste als Arbeiter anbot, mußte mit langem Nase abziehen. Der bisherige Verlauf des Streiks ist viel mit dem Präsidenten der Kammer der Kohlengräber des Pas-de-Calais zu einem gewissen Lamendin, der sich als durchaus energischer Streikführer bewiesen. — Charakteristisch für den Streik wie für die großen Ausstände, welche das Land in Deutschland und England gesehen hat, ist, daß auch rein ökonomische Erscheinung ist, welche lediglich den Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse gerade unter den Arbeitermassen entkanden. Charakteristisch in seiner und seinem Verlaufe zeigt er, daß die Ausbeutung der Arbeiter gleich ist, wo die Feudalität des Kapitals überwiegt. Das republikanische Frankreich erweist sich als das monarchistische Deutschland oder England als Interessen der bestehenden Klasse, bereit, dieselben durch Gesetze, durch Polizei und Militär zu verteidigen.

Politische Ueberblick

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung Sozialistengesetz unverändert nach der preussischen Fassung angenommen. Diese rasche Erledigung läßt vielleicht erwarten, daß allzu einschneidende Veränderungen nicht eintreten werden. Es wird uns dazu geschrieben: Wie man sieht, ist die seither gegebene Annahme, der neue Entwurf des Sozialistengesetzes enthalte den Ertrag der Reichskommission's ordentliches Gericht, falsch. Die Reichskommission's unveränderten Beschlüssen befehlen und es tritt nur der Bundesrath ein, daß die Kommission aus Richtern zusammen wird. Demnach ist es auch mit der einzigen bisherige Entwurf entgegengesetzt, die „Garantie des Rechtsverfahrens“ bietet, theilweise falschen Schein derselben erzeugt.

In den bis jetzt bekannt gewordenen sozialistischen Kontingents-Handbüchern haben die stärksten Kontingent gestellt. Es befinden sich nicht weniger als 12 Fehler darunter, von denen allerdings einige noch nicht einen anderen Berufszweig erwähnt haben. Dann die Schlosser und Maschinenbauer u. s. w. mit 10, die Schreiner mit 8, Schriftsteller ebenfalls mit 8 Beiratern. In früheren gewöhnlichen Berufszweigen zugeählt haben, ist aber lediglich mit der Schriftstellerei befaßt. Die Kontingentliste ferner darunter 6 Schuhmacher, 6 Kaufleute, 4 Arbeiter nebst 5 Zigarrenfabrikanten und Händlern, 3 Gastwirthe, zu denen außerdem gleichfalls die Anzahl in ihren früheren Berufszweigen aufgeführt sind, ferner 3 Former, 3 Maurer, 2 Verputzer, 2 Drechsler, je 1 Rechtsanwält, Sattler, Lehrer, a. D., Birkenmacher, Hutfabrikant, Zimmerer, Maler, Graph, Gutsbesitzer, Handschuhmacher, Tapezierer, Doktor, Mühlenbesitzer, Glasmacher, Buchhändler, Musikdirektor, Gärtner, Weber. Die unter den Kontingent befindenden 6 Redakteure sind unter ihren früheren Berufszweigen aufgeführt. Die Berufszugehörigkeit von ca. 10 der Kontingent ist unbekannt.

Das künftige Sozialistengesetz ist jetzt eine Rubrik in der Kartellpresse, namentlich in dem liberalen Theile derselben, und es ist wirklich anzusehen, wie die nationalliberalen Blätter unter die dem Wechselbalg ablagen. Jeder Tag bringt eine Lesart; die neueste lautet, daß — woran wir eigent-

es wurde noch lange von dem Ruch gesprochen. Die beiden Dienerinnen waren im Zimmer geblieben, gaben allerhand Details über die Vereitung des Ruchens, sahen ihnen zu, wie sie mit fettglänzenden Lippen sich vollstopften, und erklärten, es sei ein Vergnügen zu kochen, wenn man sähe, wie es der Herrschaft so gut munde.

Blötzlich bestien die Hunde im Hofe. Es wird die Klavierlehrerin sein! Sie kam jeden Montag und Freitag. Außerdem kam noch ein Lehrer der Literatur; denn der ganze Unterricht des Mädchens war von jeher mit glücklicher Sorglosigkeit im Hause geführt worden, sich den Launen des Fräuleins anpassend, das jedes Buch zum Fenster hinauswarf, sobald es sie langweilte.

„Es ist Herr Deneulin,“ sagte Honorine, zurückkommend.

Hinter ihr trat, ohne Ceremonie, Deneulin, ein Cousin Gregoire's, herein: ein lebhafter Fünfziger mit dem Wesen eines Artillerie-Offiziers, mit glatt geschorenem, schwarzem Haupthaar und ebenso schwarzem Schnurrbart, mit lebhaften Gesen und lauter Stimme:

„Ja, ich bin's! Guten Tag! Ich störe doch nicht?“ Gewiß, er störte nicht; im Gegentheil! Und schon sah er zwischen ihnen, während sie nach einigem Bögern ihr Frühstück fortsetzten.

„Hast Du mir etwas mitzuthellen?“ fragte Gregoire. „Nein, nicht das Mindeste,“ antwortete Deneulin schnell. „Ich habe einen kleinen Morgenritt gemacht, kam bei Euch vorüber und wollte guten Tag sagen. Weiter nichts!“

Cäcilie fragte, wie es Johanna und Lucie, seinen Töchtern, ginge.

Ausgezeichnet gehe es ihnen: Johanna male fleißig und ihre ältere Schwester Lucie singe vom Morgen bis zum Abend am Piano. Die Stimme Deneulin's zitterte nervös, während er sprach, als verberge er unter seiner Heiterkeit irgend etwas Unangenehmes.

„Und das Geschäft?“ fragte Gregoire. „Geht's immer noch wie Du willst?“

„Mein Gott, ich leide, wie alle Welt, unter dieser fatalen Krise! Wir müssen eben jetzt die fetten Jahre be-

„Niemals! Du weißt recht gut, ich will nicht in die Minen gehen, ich will nicht in die Fabriken arbeiten, ich will nicht in die Werkstätten hinarbeiten; es ist mir zu gefährlich, es ist mir zu ungesund, es ist mir zu unruhig, es ist mir zu unheimlich.“

„Aber Gregoire machte ein so betroffenes und ernstes Gesicht, daß er einsah, zu weit gegangen zu sein, er wurde im äußersten Nothfall später auf die Sache zurückkommen, dachte er und setzte rasch hinzu:

„Ich scherze selbstredend nur, denn ich brauche nicht reich zu werden, ich will nur ein wenig Geld verdienen, um meine Kinder zu ernähren.“

Deneulin lächelte verlegen. „Also,“ sagte er halbblau, wenn ich Dir ein hunderttausend Franks in mein Geschäft zu stecken, so Du es nicht thun?“

Aber Gregoire machte ein so betroffenes und ernstes Gesicht, daß er einsah, zu weit gegangen zu sein, er wurde im äußersten Nothfall später auf die Sache zurückkommen, dachte er und setzte rasch hinzu:

„Ich scherze selbstredend nur, denn ich brauche nicht reich zu werden, ich will nur ein wenig Geld verdienen, um meine Kinder zu ernähren.“

Deneulin lächelte verlegen. „Also,“ sagte er halbblau, wenn ich Dir ein hunderttausend Franks in mein Geschäft zu stecken, so Du es nicht thun?“

Aber Gregoire machte ein so betroffenes und ernstes Gesicht, daß er einsah, zu weit gegangen zu sein, er wurde im äußersten Nothfall später auf die Sache zurückkommen, dachte er und setzte rasch hinzu:

weiristen — Al
weiter belagert,
aufgelöst werden
Rechtsgarantien
ständig das Ger
von Betroffenen
macht), und daß
„vorausge
garantien“? U
zusammenlaufen
solten Rosen i
Sozialistengesetz
haben seien, sind
und nach alle S
Anpassungspolit
N
Un
und schließlich j
ben zu allem
sollen sein, we
Das J
Einführung e
a g e s unter
der Sonn- u
eit haben bürg
eben Arbeitst
Die Haupt
Stunde betrage
Arbeitsfälle be
Verfügung stelle
ermächtigt sein,
ich feststellend
also eine Erweit
proben werden
persönlichen U
§§ 14 und 15
unterbreitet, u
zung der So
Bensia ist von i
Rinderarbeit (V
Beschränkung d
langen des Zer
Fähigkeitsnachw
schießen sich di
das Zentrum se
die Verhinderun
Geley vom 4.
Statistik d
ich gewaltig u
Löhntätigkeit der
Abg. Debel ver
tügen Internim
mittel erhoht sich
„Es fehlt an
Einbruch des S
seines Beif
andern Partei
mittelungen ver
Der Woch
Wohl der Arbe
so viel Mühe
Öffentlichkeit zu
keine Partei hat
zeichnen. Nu
den Eindruck
Gegentheil. Fr
Beit der dur
„Enquelen“ un
überhaupt n
keine amtlich
mit 8, Schriftst
realismus gar n
Die ultr
and die „Trem
die großen vord
Delegirtenlages
darüber, daß o
wegung es verid
zu beloggen, son
anabhängigen
Band. Sie ver
und schüt sich
genug in aufst
lungen. Wie
über die Ab-
ber die Weg-
weil die Vergl
weise erbracht
lande (die Beif
Belgien sind au
solchen Gängel
machen die fron
ur einen mäßig
den Minen
reiter vom N
inhalten; es
Ingenieur
erlebe standen
Deneulin's
„Wie un
bebe, bekommt
tag dirinte ich
er um mid
die Hauptaktion
jebäugeteilen
Rarquis und
sürden Einen
Und er
Gregoire verthe
760 geschaff
begreiften auf
ich beherrschte
unter den reich
reichtsten in
Hutsberrn der
Raf überschritt
bei gingen.
Melanie d
Neuen die Gur
habe, als Cäcil
aus dem erstide
„Lass', es
Deneulin
„Ich, wenn ich
ange Mädchen
Kampf auf und
haben ein großes
Du am sichersten
Eine Idee, die
ogen werden
„Zweifellos
Ich glaube, die
ich pass macht
n Kopf wirft.

Theater.

Sonnabend, den 26. Oktober.
Opernhaus. Gioconda.
Schauspielhaus. Prinz Friedrich von Hom-
 burg.
Deutsches Theater. Faust's Tod.
Lesing-Theater. Das letzte Wort.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
 Der Polengraf.
Königs-Theater. Schwiegermama.
Wallner-Theater. Der Dompfaff.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Opern-Theater. Ein Verurthelter.
Sallealliance-Theater. Der Zauberleh-
 ring.
Königsstädtisches Theater. Unser lachendes
 Berlin.
Zentral-Theater. Das lachende Berlin.
Adolph Ernst-Theater. Flotte Weiber.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Gr. Spezialitäten-
 Vorstellung.

Berliner Theater.

Sonnabend, den 26. Oktober: Demetrios.
 Sonntag, den 27. Oktober: Montjoie, der
 Mann von Eisen.
 Montag, den 28. Oktober: Montjoie, der
 Mann von Eisen.

Thalia-Theater,

15 Wallnertheater-Straße 15.
**Große Concert-, Theater-
 und
 Spezialitäten-Vorstellung.**
 Gr. Erfolg des Musikanten Schellini, der
 Kautschukdame Marinella, des beliebten
 Berliner Volkshumoristen Wilh. Fröbel u.
Entrée 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntags 6 1/2 Uhr.

American-Theater.

1805
 Dresdenstr. 55.
 Täglich Vorstellung.

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Sonnabend, den 26. Oktober 1889,
 Abends 7 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung
 unter persönlicher Mitwirkung d. Dir. E. Renz,
 zum 1. Mal:

Japan

oder:
Die netzlichen Frauen des Mikado.
 Gesehlich geküsst!
 Großes equestrißches Ausstattungs-Divertissement,
 ganz neu arrangirt und in Szene gesetzt vom
 Direktor E. Renz.
 Vorführen der beiden arabischen Schimmel-
 hengste Jysa und Jante, dressirt und vorge-
 führt vom Direktor E. Renz. Grohartige Be-
 daimensprünge. Auftreten des Sergeant Simms
 mit seiner jugendlichen Juaven-Truppe. 4fache
 Fahrschule. Auftreten der Schulleiterin Fel.
 Stotilde Hoger. Auftreten der vorzügl. Reit-
 künstlerinnen und Reitanfänger.
 Morgen, Sonntag: 2 Vorstellungen. 4 Uhr
 Nachm. 1 Kind frei. Leben und Treiben auf
 dem Gise. — Abends 7 1/2 Uhr: Im dunklen
 Gedröhle.
 E. Renz, Direktor.

Circus Busch.

Friedrich-Karl-Platz.
 Heute, Sonnabend, den 26. Oktober 1889,
 Abends 7 1/2 Uhr: 454
Grande Soirée equestre
 zusammengestellt
 aus den vorzüglichsten equestrißchen Piccen.
 Elefant und 8 Hengste in Freiheit. Tram-
 polin-Sprünge mit Saltomortal und Doppel-
 saltomortal bis über 10 Pferde. Helga, geritten
 vom Direktor. Bolina, Prämien-Springpferd,
 springt über 3 große Pferde. 8 russische Kapp-
 hengste. Unter Blumen u. Guirlanden, Ballet-
 Divertissement. Doppel-Jockey der Damen Ml.
 Doré und Ml. Margerithe. Ein Liebespiel
 zu Pferd. Ueberfliegenritt von Fel. Genrette.
 Kanonen-Königin Ml. Victorina.
 Sonntag: 2 Vorstellungen. 4 und 7 1/2 Uhr.
 4 Uhr: Ein Traum in den norwegischen
 Gebirgen.
 Alles Nähere die Plakate.

Passage 1 St. 9 St. — 10 St.
Kaiser-Panorama.
 In dieser Woche:
 Zum ersten Mal:
V. Göl.: Die Veriser Welt-Entdeckung.
 Eine bequeme Reise durch Schweden.
Hartha-Reise.
 Von 10 bis 20 Pf. Kind nur 10 Pf. Adonn.
 1 St. 1 St.

Die billigsten 1016
 Herrenfilzhüte erhält man von 2 M. an
 Knabenfilzhüte 1
 Cylinderhüte 4
 im Fabrikomtoir: Dresdenstr. 116.

33
Sophabezüge!
 Beste von 3 1/2—5 Meter spottbillig.
 Emil Lafèvre, Oranienstr. 158.

Den Mitgliedern des 447
Fachvereins der Puder,
 sowie dem Gesangverein „Gemüthlichkeit“
 zur Nachricht, daß einer unserer ältesten
 Freunde und Kollegen, unser Ehrenmitglied
Wilhelm Stahl
 gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag,
 Nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
 in Steglitz aus statt. Um zahlreiche Be-
 theiligung bittet Der Vorstand.
 NB. Der Gesangverein wird auf be-
 sonderen Wunsch der Wittve ersucht, voll-
 zählig zu erscheinen.

Die schönsten
S. HEINE BERLIN N.
MECHAUSSEESTRAßE 14
 Kinder-Kleider und -Mäntel
 für Mädchen jeden Alters,
 Morgenröcke, Unterröcke
 und Tricottailen
 auch im Einzelverkauf
 sehr billig!

Restaurant H. Stramm,
 123 Ritterstrasse 123,
 verbunden mit Fremdenlogis. Empfehle meinen
 allbekanntesten vorzüglichen Frühstücks-, Mittag-
 und Abendtisch. Sonstige Speisen und Ge-
 tränke in bekannter Güte. Zwei Zimmer, passend
 zu Gaststellen und Arbeitsnachweis, stehen zur
 Verfügung. [1440]

Musikwerke

verleiht zu Festlichkeiten das Musikinstru-
 mentengeschäft von 98
August Kessler,
 51. Bauhofstraße (am Platz) Bauhofstraße 51.
 Große Musikwerke für Vereine.

Möbel-Magazin

E. Kranz, Tapeziret und Decorateur,
 Neue Friedrichstr. 87,
 vis-a-vis dem Kgl. Amtsgericht,
 empf. f. reich. Lag. v. Möb., Spieg. u.
 Polstern. v. einf. b. eleg. Genre i. Rußl.
 u. Mah. Theilg. gest. Fig. Werkst. [10]

Putz- und Modewaaren
 empfiehlt in größter Auswahl. Auch sind Ball-
 und Hochzeitstouilletten zu verleihen.

F. Panknin,

3 Adalbertstr. 93, nahe der Oranienstr.
 Allen Freunden und Bekannten zur Kenntniß,
 daß sich mein **Hut-Geschäft** jetzt
Köpnickerstr. 125 befindet,
 zwischen der Michaelskirch- und Adalbertstraße.
 42] **Adolph Kehr.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
 Gr. Lager, bill. Preise!
 eigen. Fabrik. Brunnenstr. 28, Hof part.
 Theils nach Ueberreinkauf.

Cigarren und Tabak in vorzügl. Qualität.
 Russische und Türkische Cigarretten. [309]
W. Lindemann, Heimstr. 27.

Zum Umzuge

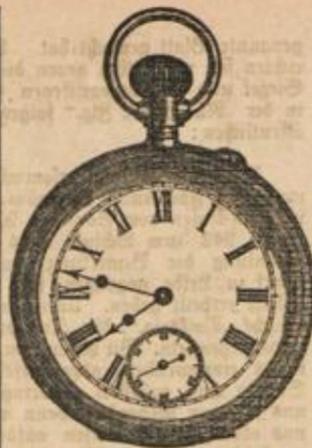
empfehle mein großes Lager in [97]
Regulateuren
 bester Qualität, in den feinsten und
 neuesten Modern ausgeführt.



Einlage Regulateure
 in Ruhbaum-Gehäuse,
 8 u. 14 Tage gehend,
 schon von 12 Ml. an.
 Garantie bis zu fünf
 Jahren. Wanduhren,
 nur Haller'sche Werke
 (das beste was existirt)
 von 3 Ml. an. Fern-
 sendete Standwecker
 mit Anlergang von 3
 Ml. an. Reichhaltiges Lager in gol-
 denen und silbernen Herren- und
 Damen-Uhren. Beste Nickel-Remontoir
 mit Sekundenzähler, Emaille-Zifferblatt,
 kurzem Aufzug und Zeigerstellung von
 außen, 10,75 Ml. Getragene, silberne
 Zylinder-Uhren von 5 Ml. an.
 Sämmtliche Neuheiten in Brillanten,
 Gold-, Silber-, Korallen- u. Granat-
 Schmuckstücken zu Fabrikpreisen. Gold-
 bene Facon- und Trauringe v. 4 Ml. an.
Bedeutende Reparaturwerkstatt
 Taschenuhr reinigen . . . 1 Ml. 50 Pf.
 do. neue Feder . . . 1 . 50
 Wanduhr reinigen . . . 1
 do. m. Schlagw. reinig. 1 . 50

G. Wagner,

Uhren- u. Goldwaarenfabrik,
 Berlin S., Oranienstraße 184,
 zwischen Adalbertstraße und Heinrichsplatz.
 Drämlirt auf vielen Ausstellungen.



G. Scharnow's
Uhren-Fabrik
 Engros
 Berlin S., am Moritzplatz, Ecke Oranienstraße
 besteht seit 1860. Anerkannt beste Bezugsquelle.
 Nickel-Remontoir-Uhren von 10 Ml.
 Silberne Cylinder-Uhren 17
 do. Ancre-Uhren, 15 Steine 25
 Goldene Damen-Uhren, 14-far. 20
 do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren
 do. mit 3 Goldkapseln und
 Schutzdeckel 90-250 Ml.
 Regulateure, 14 Tage gehend, ca. 1 m lang 10 Ml.
 do. in polirtem Ruhbaumgehäuse 14
 Weder-Uhren 3,50
 Garantie bis zu 5 Jahren.
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis u. franko.

Corallen. C. v. d. Werdt, Granat

Gold- und Silberwaaren-Fabrikgeschäft,
 1 Treppe 66, Oranienstraße 66, 1 Treppe,
 zwischen Kommandantenstraße und Moritzplatz.
 Billiger wie in jedem Laden.
 Raffio goldene Ringe . . . von M. 3,- an
 Trauringe (1 Dufaten) . . . Mark 11,-
 (2 Dufaten) . . . 21,-
 Goldene Broschen . . . von M. 5,- an
 Golddoublet-Ketten auf
 Silber 6,50
 Goldene Ohrringe 2,-
 Simili-Ohrringe i. Gold
 gefaßt 3,-
 Echte Corallenketten 2,50
 Ferner größte Auswahl goldener Herren- u. Damenketten, Armbänder,
 Halsketten, Granat- und Silbersachen jeden Genres. Lager in Alfenide.
Alfenide. Reparaturwerkstätte. UHREN

Albert Auerbach,

Berlin S., Kottbusser Damm 7 (bei der Kottbusser Stra-
 ße)
Schuh- und Stiefel-Lager für Herren, Damen und Kinder
 Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Möbel und Polsterwaaren eigener Fabrik
 auch auf Theilzahlung Rosenthaler-Strasse 54, 1.

Herren-Garderobe fertigt und liefert
O. Krebs, Weinbergsweg 3.
Stoff-Lager. Reparatur-Werkstätte.

Hierdurch zeige meinen geehrten Kunden an, daß sich vom 1. Oktober ab meine
Buchhandlung und Buchbinderei
 Mariannen-Strasse No. 34, parterre
 befindet. R. Kohlhaas

Hamburger Ausstellungs-Lotterie

Hauptgew. i. M. von 15 000 M., 10 000 M. u. s. w. Ziehung am 29. u. 30. Okt.
 Loose à 1 M. empfehle bestens. Auswärtige haben für Porto und Ziehungskosten
 (unter „eingescrieben“ 45 Pfg.) beizufügen. Prospekte auf Wunsch gratis.
Julius Gertig in Hamburg
 Verkaufsstellen in Berlin bei M. Fraenkel, C. Rößstraße 7; M. Lamm,
 C. Stralauerstr. 1; H. Damrau, N. Anklamerstr. 42; M. Fraenkel jr., C. L.
 Straße 44; Ludwig Müller & Co., C. Schlossplatz 7; S. Hirschberg, C. L.
 Straße 24a; J. Rosenberg, S. Kommandantenstraße 51; Oscar Bräuer & Co.,
 Leipzigerstraße 103; H. Miles, S. Sebastianstr. 77; Fabian, Große Frankfurterstraße 10.

Rohrtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerbr. 6. [1653]
 am hiesigen Plage bekanntlich
Größte Auswahl.
 Garantirt scharf brennende Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise!
 Sämmtliche im Handel befindlichen Roh-
 tabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6
 am Hadeschen Markt.

Garderoben

für Herren und Knaben zu halben Preisen.
 Winter-Paletots für Herren mit bestem Lama-
 futter 12, 15, 18, feinste 20—30 M. Kom-
 plette Herren-Anzüge, gediegene Sachen, 15 M.
 Stoffhosen, eleganter Schnitt, 3 1/2—12 M., Knaben-
 Anzüge 4 M., Arbeitshosen 2 M., Jaquets,
 seidene Westen, Hüte, 1 Posten Harmonikas er-
 staunlich billig. 248

Betten

aufgabehalber für jeden Preis.
30. Mariannenstrasse 30. (Laden.)

Wilhelm Rißler, Schuhmacher,
 Wallstraße 2, 4 Er. l. 392

Rum 1/2, Flasche 1,50, 1/2 Fl. 80 Pf.
 Punsch, Grog, Glühwein 1/2, Fl. 1,50, 1/2 Fl. 80 Pf.
 Getreide-Rümmel 1 Liter 65 Pf.
 Nordhäuser 1 70
 Sämmtliche Liköre 1 100

Franz Beyer,

Oranien- u. Prinzessinnenstraßen-Ecke
 am Moritzplatz. 226

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,
 höchst reell zu Fabrikpreisen, ganze
 Ausstattungen, mahagoni und nußbaum.
 Großes Lager von Kissenmöbeln. [1363]
A. Seifert, Tischlermeister,
 Köpnickstraße 147.

Geschäfts-Eröffnung
 Empfehle mein Geschäft in haltbaren
 Stoff- und Wildleder-Handschuhen.
 Auswahl in Trauaiten, Hosenträgern,
 Knöpfen aller Art. Bitte, mich in
 Unternehmen gütlich zu unterstützen.
Flora Freiesleben, Kaiser Wilhelm-

G. M. Wilschke, Juncker
 Cigarren u. Tabak in vorzüglicher
 russische und türkische Cigarretten.
Sunderstraße Nr. 11.

Ein freundlich möbl. Zimmer zu
 bei Bremer, Wienerstr. 34, v. 2 St.
Nur 1,50 Mark
 kostet bei mir jede Uhr
 riren und reinigen unter
 des Gutgehens.
 Kleiner Reparaturwerk-
J. Huberty, Wallstraße 11
 am Spittelmarkt. 1366

Reisehandlung. Billige Reise-
 Anzüge, sowie zu Regen-, Plüsch-
 Mänteln, Tricot zu Tailen. Alle
 auf Wunsch zugeschnitten. Karlo
 Platz (Ecke Waldemarstr.)

Empfehle mein
Beiz- u. Wollwaaren-Geschäft
Normal- und Barchend-Hemden
Strick - Jacken,
 sowie jeden Artikel für Arbeiter.
 Oranienstraße 89, L. Gerlach
 Ecke Alte Jakobstraße

Nur 1 Mark
 kostet jede Uhr zu reinigen
 Garantie. Bei allen
 wird der Preis vorher
Eleser, Uhrmacher
 Raunynstraße 15, Ecke

Lokales.

Bei dem Neubau der alten Post in der Königstraße ist auch ein kleines Haus ohne Hof gefallen, welches zwischen die großen Gebäude eingeklemmt war. Vor Jahren wurde dasselbe für 4000 Thaler vergeblich ausgebaut. Jetzt bei der Regulierung dieser Gasse hat es dem Besitzer — 135 000 Mark gebracht.

Der Bahnhof Friedrichstraße erhält jetzt auch in seinen dunklen Ecken elektrische Beleuchtung. Alle Proben mit Gasbeleuchtungs-Apparaten haben sich als ungenügend erwiesen.

Im letzten Halbjahr bestand in der Karlstraße eine Lesehalle, welche von einer Anzahl junger Russen, die auf den verschiedenen Hochschulen Berlins ihren Studien nachgingen, gegründet worden war und für diesen Teil der hier studierenden den Mittelpunkt des geselligen Verkehrs bildete. Die Wiedereröffnung der Lesehalle in dem laufenden Halbjahr ist unterblieben, nicht weil die Zahl der hier studierenden Russen sich erheblich vermindert hätte, wie es in der ersten Meldung hieß, sondern weil die Leiter der Lesehalle, soweit sie noch in Berlin sind, nach den Vorfällen im verfloffenen Früh Sommer, welche zu der Auslieferung eines russischen Studenten der technischen Hochschule an die russischen Behörden und zur Ausweisung mehrerer seiner Kameraden führten, es nicht für ratsam erachteten, durch die Lesehalle die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die durch den Besuch des Jaren veranlaßte Anwesenheit einer großen Anzahl russischer Geheimpolitiker dürfte nicht ohne Einfluß auf das Schicksal der russischen Lesehalle geblieben sein.

Ein interessantes Schauspiel bot sich aufmerksamen Beobachtern am Donnerstag Vormittag am Heinrichsplatz. Einige Krähen, die dort auf den Höfen und im Mariannen- und Bismarckpark sich aufzuhalten pflegen, hatten auf einem der Dächer Platz genommen, als von dem Hausboden aus eine etwa 30 Stück zählende Taubenschaar ausgeflogen wurde, die denn auch bald in schönen regelrechten Schwingungen durch die Luft zogen. Blöhhlich schienen sie der Krähen ansichtig zu werden und nun begannen die Tauben ihre Flugkreise zu einschlagen, daß sie jedes Mal mit Festigkeit auf die Krähen niederfielen, um sich sofort wieder langsam zu erheben. Die Krähen versuchten, sich mit ihren Schnäbeln zu wehren; gaben dies aber bald auf und suchten das Weite.

Ein raffiniertes Gaunerstück hat, der „Post“ zufolge, gestern ein junger Handlungsgehilfe ausgeführt. Der Handlungsgehilfe Ludwig Strauß war erst vor wenigen Tagen bei einer größeren hiesigen Firma in Stellung getreten, hatte sich aber durch sein gefälliges, freundliches Wesen das Vertrauen seiner Chefs so schnell erworben, daß ihm vorgestern Abend der Postkassirer der Firma einen nach Holsheim bestimmten Geldbrief mit einem Inhalt von 2400 M. zur Ablieferung auf dem Hauptpostamt übergab. Strauß führte den Auftrag auch aus, kehrte bald zurück und übergab den Einlieferungschein dem Postkassirer; dann arbeitete er ruhig weiter bis zum Schluß des Geschäftes. Gestern Morgen kehrte Strauß in das Geschäft nicht zurück, eine von dem holsheimer Adressaten einbreifende Depesche gab aber bald Aufschluß über das Ausbleiben des jungen Mannes. Der Adressat telegraphierte nämlich, daß der Geldbrief zwar unverletzt und mit dem angegebenen Gewicht richtig angekommen sei; in dem Brief habe sich aber statt des Geldes nur unbeschriebenes Papier befunden. Die sofort angeforderte Nachforschung nach Strauß in dessen Wohnung blieb erfolglos; denn der Betrüger war nach derheben überhaupt nicht zurückgekehrt. Strauß ist in Fürtch in Bayern gebürtig.

Einem großen Vertrauensbruch, in Folge dessen fast der geschäftliche Ruin eines hiesigen aadanten Kaufmanns herbeigeführt worden ist, hat sich der 29 Jahre alte Anton Oswald W. zu Schulden kommen lassen. Nachdem derselbe in der Dambing eines Anwermanden, des Fabrikanten L. in der Prinzenstraße, eine mehrjährige Thätigkeit als Geschäftsführer absolviert und sich in dieser Stellung gut geföhrt hatte, wurde ihm im Herbst vorigen Jahres Prokura für die Firma erteilt, wozu eine ansehnliche Gehaltszulage verknüpft war. W., welcher bis dahin einen äußerst soliden Lebenswandel geföhrt, muß nun in schlechte Gesellschaft geraten und zu Ausgaben verleitet worden sein, die mit seinen Einkünften nicht im Einklang standen. Am letzten Montag kam W. nicht wie sonst ins Komptoir, doch traf stat seiner am Nachmittag ein aus Hamburg datirter Brief ein. Nichts Gutes dem Anblick der befamnten Handschrift ahnend, erbrach Herr L. das Schreiben, welches ihm die Kunde brachte, daß der unwürdige Verwandte das ihm geschenkte Vertrauen, in der schändlichsten Weise mißbraucht hatte. „Durch Umstände, die heißt es in dem Schriftstück, war ich gezwungen, die Geschäftskasse zu bestehlen. Die Mantos habe ich durch geschickte Buchführung und fingierte Wechsel gedeckt, die Kasse ist in Kurzum fällig, die einzelnen Posten betragen summiert ca. 80 000 M.“ Am Schluß der Forderung bittet der Betrüger, keine Anzeige bei der Behörde zu machen, sonst würde der Geschäftliche nicht einen Pfennig zurückhalten, was andernfalls „ja noch immer einmal passiren (wörtlich) dürfte“. Herr L. hat dieser Bitte nicht Folge geleistet, und so ist denn die Dingfestmachung des „heuren“ Verwandten, der sich in Gesellschaft eines Berliner Frauenzimmers befand, in einer Gastwirtschaft zu Altona am Mittwoch Mittag erfolgt.

Der Schaulplatz zweier Unglücksfälle ist im Laufe des vorerstrigen Abends die Ringbahn-Gasthelle am Moritzplatz gewesen. In der achten Stunde wollte an der genannten Stelle eine ältliche Dame die Pferdebahn besteigen. Der Schaffner erklärte ihr, daß kein Platz mehr vorhanden sei und gab das Zeichen zum Weiterfahren. Die Frau aber, von welcher es sich näher herausstellte, daß sie taub sei, und mit ihren Kondukteur gar nicht verstanden, hatte trotzdem den Fuß auf das Trittbrett gesetzt, um aufzustiegen und durch die plötzliche Bewegung des Wagens überrascht, fiel sie vom Trittbrett herunter und blieb bewußtlos auf dem Straßenpflaster liegen. Ein Kontrolleur der Bahn und ein Schaffmann hoben die Bewußtlose auf und nachdem man sie in einem nahe gelegenen Leben ins Leben zurückgerufen, überführten sie die beiden Beamten nach der in der Adalbertstraße belegenen Sanitätsstation, woselbst es sich herausstellte, daß die Dame, eine in der Blumenstraße wohnende Frau B., einen Bruch des rechten Armes davongetragen hatte. Eine Stunde später sprang am Moritzplatz vom Bordperron ein Herr D. herunter. Er glitt aus und über die ausgebreitete Hand des D. gingen die Räder des Wagens und trennten ihm zwei Finger von der Handwurzel ab. Auch dieser Verunglückte ward von einem Beamten der Pferdeisenbahn nach der nämlichen Sanitätsstation gebracht.

Ein eigenthümlicher Gast. Am Mittwoch Nachmittag in der vierten Stunde erschien in der im Partee des Hauses Wipzigerstraße 3 gelegenen Restauration von Theodor ein gut gekleideter, etwa 45 Jahre alter Mann, welcher an einem Tisch am Billardständer Platz nahm und ein Glas Bier bestellte. Aufangs sah der fremde Gast ruhig dem Billardspiele zu, mit

welchem vier junge Leute, Bädergefelln, sich unterhielten; nach kurzer Zeit ließ er jedoch über dieses Spiel einige abfällige Bemerkungen fallen, bis er endlich zu der Aeußerung sich verließ, daß dumme Jungen niemals richtig Billard spielen lernen. Die vier Bädergefelln fühlten sich hierdurch selbstverhöhnlich beleidigt, schritten aber wegen dieser buxialen Belästigung nicht selbst ein, sondern beschwerten sich einfach bei dem Wirth, der dem Störenfried weitere derartige Kundgebungen ernstlich untersagte. Der Fremde fuhr aber trotzdem fort, die Spielenden zu belästigen, so daß der Wirth sich veranlaßt sah, den lästigen Gast kurzer Hand an die frische Luft zu befördern. Diese frische Luft schien dem Biedermann aber nicht recht zu behagen, denn kaum war er vor der Thür, so schwang er seinen Stock, schlug mit dessen ein Jagdstück darstellenden schweren Messingriff in rasender Schnelligkeit sechs große Spiegelscheiben des Lokals ein und suchte sodann das Weite. Der Flüchtling wurde aber von dem Wirth und von zahlreichen Zeugen des Zerstückwerkes sofort verfolgt und an der Ecke der Kleinen Hamburgerstraße auch endlich von einem Schaffmann geföhrt und angehalten. Seiner Abführung nach der nächstgelegenen Polizeiwache in der Großen Hamburgerstraße widersetzte sich der rothe Patron in so hartnäckiger Weise, daß einige anwesende Männer sich veranlaßt fanden, dem Polizeibeamten Hilfe zu leisten, wobei ein jüngerer Mann von dem Widespenstigen durch einen Schlag mit dem erwähnten Stock verwundet wurde. Schließlich wurde der Patron aber doch überwältigt, von dem Schaffmann geföhrt und sodann unter großem Ehrengeleit nach der Wache abgeführt. Dort wurde der Arrestirte als der frühere Bädermeister B. rekonnostrirt; nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde er in Untersuchungshaft genommen.

In der Artilleriewerkstatt zu Spandau ereignete sich gestern ein Betriebsunfall. Ein Klempner aus Berlin war im Begriff, in Gemeinschaft mit einem Kollegen einen etwa drei Zentner schweren Kasten zu transportiren. Dabei stolperte er und stürzte nieder; die schwere Last fiel ihm nun auf die Beine und beschädigte dieselben erheblich; anscheinend ist ein Bein gebrochen. Der Verunglückte ist nach dem Krankenhause im Friedrichsbain in Berlin übergeführt worden.

Wieder ein Unglücksfall durch Billethupiren während der Fahrt. Am Dienstag Abend verunglückte durch diese Manipulation auf der Potsdamer Bahn zwischen Schöneberg und Friedenau der Hülfschaffner Buchta aus Neuenhof bei Potsdam, welcher vom Trittbrett herabfiel und sich dadurch einen Rippenbruch und eine arge Verletzung im Gesicht zuzog. Der Zug hielt sofort an und nahm den Verunglückten mit nach Potsdam, wo ihm auf dem Bahnhof die erste ärztliche Hilfe geleistet wurde. Wann wird wohl endlich die fast nur noch auf der Stammbahn zwischen Berlin und Potsdam bestehende Sitte, daß die Schaffner während der Fahrt die Billets von ahen kupiren, beseitigt werden?

Ein mißglücktes Debüt gab vorgestern Nachmittag ein Schminaler in der Bergstraße. Bei einer dort wohnenden Frau K. erschien ein junger Mann mit wenig Vertrauen erweckendem Aussehen und überreichte der Frau K. einen Zettel mit der Unterschrift des bei ihr wohnenden Studenten. Letzterer hat auf dem Zettel seine Wirthin, dem Ueberbringer desselben seinen schwarzen Anzug und Ueberzieher auszuhändigen. Die vorsichtige Wirthin erkundigte sich, wozu ihr Wirth die Sachen holen lasse, und nun machte der Schminaler die wenig glaubhafte Angabe, der Student habe mit ihm in einem Restaurant gegest, es schilte ihm an der Brühlung 5 Mark, deshalb wolle er die Sachen schnell versehen. Frau K. vermeinerte daraufhin die Herausgabe der Sachen, und der Schminaler zog unter Mitnahme des Zettels schimpfend ab. Natürlich hatte der Student seine Abnung von dem ganzen Vorfall.

Die Pulsadern durchschnitten. Die in der Oranienstraße wohnenden P.ichen Geleute waren gestern Abend in Wortwechsel gerathen, der einen so heftigen Charakter annahm, daß P. auf seine Frau eindrang um sie zu schlagen. Der drohenden Gefahr zu entgehen, flüchtete die P., der Mann holte nach der Fliehenden aus, und indem er sie selbst verfolgte, schlug er mit den geballten Fäusten mit voller Gewalt in die Scheiden eines Rückenpindes, daß diese klirrend zerbrachen und ein unmittelbar darauf aus beiden Armen machtvoll hervorspringender Blutstrahl verkündete, daß er an dem zertrümmerten Glas die Pulsadern sich durchschnitten habe. Er befand sich allein und ohne Hilfe, denn die Frau war, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, aus der Wohnung geeilt. Er schlepte sich bis zur Treppe, blieb aber dort, vom Blutverlust bereits erschöpft, bethnungslos liegen. So fand ihn sein Bruder, der ihn zu besuchen gekommen war. Er machte im Hause Alarm, man holt einen Arzt, dem es auch gelang, die Adern zu unterbinden und den blutigen Strom zu hemmen, doch befand sich P. in einem derartigen Zustande, daß der Arzt seine Ueberführung nach einem Krankenhause anordnete. Als die Frau nach einiger Zeit sich wieder nach Hause wagte und dort von dem inzwischen Gelebhenen erfuhr, ermachte die alte Liebe wieder. Sie vergaß, daß die für den Mann so unglücklich abgelaufenen Faustschläge nicht an die Adresse des Spindes, sondern an die ihrige gerichtet waren und nur mit Mühe konnte die von heftigstem Schmerz ergriffene Gattin beruhigt werden.

Ein Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, woselbst unbemittelt täglich von 10—11 Uhr unentgeltlich behandelt werden, hat, wie uns mitgetheilt wird, Dr. Herzfeld, Brückenstr. 18, errichtet.

Polizeibericht. Am 23. d. Mts. Abends wurde der Mauer Römer in der Nähe des Königsbores von einem Geschäftswagen überfahren und erlitt dabei so schwere innerliche Verletzungen, daß er am darauffolgenden Tage verstarb. Am 24. d. M. Vormittags versuchte eine Frau in Folge von Streitigkeiten mit ihrem Liebhaber sich auf dem Kloset im Erdgeschosse eines Hauses in der Prinz Eugenstraße zu erhängen. Es gelang jedoch, sie wieder ins Leben zurückzuführen. — Als zu derselben Zeit der Hausdiener Jung mit einem Handwagen die Mauerstraße entlang fuhr, gerieth er vor dem Hause Nr. 48 zwischen zwei beladene Arbeitswagen und wurde dabei von einem Pferde derart gegen seinen Wagen gedrückt, daß er anscheinend innerliche Verletzungen erlitt. Er wurde nach der Charitee gebracht. — Abends erschloß sich in einem Gasthause in der Friedrichstraße ein etwa 18 jähriger Mann, welcher nachmittags dort eingekerkert war und sich als Kaufmann Niemann aus Dortmund bezeichnete.

Gerichts-Beitung.

Zwei Preßprozesse gegen die „Germania“ wurden gestern fast gleichzeitig vor dem hiesigen Sadfengericht und der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I verhandelt. In dem einen Falle, welcher ein Nachspiel zu dem Bergarbeiter-

Streik bildete, handelte es sich um eine Privatklage des Repräsentanten der Zeche „Eintracht Tiefbau“, Herrn Lieberich, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Germania“, Dr. v. Karlowsky. In ihrer Nummer 115 vom 21. Mai c. brachte die „Germania“ eine später in andere Blätter übergegangene Korrespondenz aus Bockum, in welcher es u. A. hieß: „Eine interessante Nachricht kommt aus Steele. Der Repräsentant der Zeche „Eintracht Tiefbau“ ist verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Essen abgeführt worden. Seit langer Zeit hat derselbe Lohnlisten und Lohnbücher geföhlt.“ Da an dieser Nachricht absolut Nichts wahr gewesen, so hat der Beleidigte die Privatklage angestrengt, welche gestern dem Rechtsanwält Dr. Rich. Wolff vertreten wurde. Derselbe machte besonders darauf aufmerksam, daß der Artikel in eine Zeit fiel, wo die Gemüther heftig erregt waren und demzufolge durch eine derartige falsche Notiz große Gefahren für den sozialen Frieden heraufbeschworen werden konnten. Von den Redakteuren, welche im Vertrauen auf die Autorität der „Germania“ jenen Artikel nachgedruckt, seien zwei zu acht Monaten und zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden und er beantrage auch in diesem Falle, von einer Geldstrafe grundsätzlich abzulehen. — Der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt M o d l e r führte dagegen aus, daß die „Germania“ in der ganzen Bergarbeitersache einen durchaus verhältnißmäßigen Standpunkt eingenommen und in der Behandlung der Arbeiterfrage überhaupt sich stets im Einklange mit den Priestern, Bischöfen und dem Papste befunden habe. Die unter Anklage gestellte Mittheilung sei im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des betreffenden Korrespondenten aufgenommen worden und deshalb sei eine Geldstrafe genügend. — Der Gerichtshof schloß sich jedoch im wesentlichen den Ausführungen des Vertreters des Privatklägers an. Er erzwang, daß der Artikel in einer Zeit der sozialen Gährung erschienen, in welcher derselbe leicht bedenklichen Einfluß in die Kreise der Arbeiter hätte tragen können. Außerdem handele es sich um außerordentlich schwere Beleidigungen eines gänzlich unbefohlenen Ehrenmannes, welche vollständig in der Luft schwebten und da die Privatklage gegen solche Verunglimpfungen nachdrücklich zu schützen sei, so hat der Gerichtshof auf eine Strafe von vier Wochen Gefängniß erkannt.

Die zweite Anklage gegen denselben Angeklagten betraf eine aus Frankfurt a. M. datirte Korrespondenz in Nr. 116 vom 22. Mai. Es wurde darin gesagt, daß bei der dortigen Aufführung des Lutherfestspiels von Devrient auch Juden thätig seien. Daran wurden Vorwürfe gegen das Komitee geknüpft und gesagt, daß in dem Komitee Pfarrer W a t t e n b e r g s e, welcher in Schrift und Predigt die Gottheit Christi und die biblischen Wunder leugnet. Durch diesen Vorwurf fühlte sich Pfarrer Wattenberg beleidigt und die Staatsanwaltschaft erhob die Anklage, welcher sich Pfarrer Wattenberg, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Sello, als Nebenkläger angeschlossen. Der Angeklagte erhob sich zum Beweise der Wahrheit, daß in der That Pfarrer Wattenberg die Wunden und damit die Gottheit Christi, wie sie die orthodoxe Richtung versteht, leugne. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt M o d l e r, überreichte zu diesem Behufe eine Reihe von Nummern des „Frankfurter Evangelischen Gemeindeblattes“ mit Berichten über Vorträge des Beleidigten über das „Wunder“. Er berief sich außerdem euent. auf das Gutachten der evangelisch-theologischen Fakultät, des Kultusministers und des Evangelischen Oberkirchenraths. — Der Gerichtshof beschloß, die überreichten Artikel einer Prüfung zu unterziehen und zu einem nächsten Termine den Pfarrer Wattenberg persönlich vorzuladen.

Ein gegen den Postkassirer verübter Betrugsversuch führte gestern den Handlungsreisenden Paul Schweder vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte vertrat eine hiesige Firma und kehrte im Februar d. J. von einer längeren Geschäftsstour zurück. Bei der Abrechnung mit seinem Prinzipal stellte sich ein Fehlbetrag von 400 M. heraus. Der Angeklagte behauptete, daß er diese Summe im Dezember von Inowrazlaw an sein Haus durch Postanweisung eingesandt habe. Das Geld ist hier nicht eingetroffen und erklärte der Angeklagte sofort, daß dann eine Unterschlagung seitens eines Postbeamten vorgekommen sein müsse. Sein Prinzipal forderte ihn auf, den Postschein vorzuzeigen und der Angeklagte begab sich nach seiner Wohnung, wo er denselben angeblich aufbewahre. Er kehrte aber mit leeren Händen zurück, der Schein müsse ihm abhanden gekommen sein. Nun machte der Angeklagte bei der Postbehörde von dem angeblichen Verlust der 400 Mark Anzeige und verlangte Ersatz. Es haben dann eingehende Ermittlungen bei dem Postamte in Inowrazlaw stattgefunden und diese haben ergeben, daß die erwähnte Summe überhaupt nicht eingezahlt worden sein kann, sondern der Verlust ein fingirt ist. Es wurde darauf Anklage gegen Schweder wegen versuchten Betruges erhoben. Der Angeklagte hielt auch im gestrigen Termine die Behauptung aufrecht, daß er thatsächlich das Geld eingezahlt habe, der Gerichtshof gewann aber mit dem Staatsanwalte die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und mit Rücksicht auf den erschwerenden Umstand, daß derselbe sich nicht entblödet hatte, die Beamten zu verächtlichen und deren ganze Existenz zu gefährden, verurtheilte der Gerichtshof ihn zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten.

Daß trotz aller behördlichen Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln seitens der Schlächter von außerhalb der Versuch gemacht wird, ungenießbares und verdorbenes Fleisch nach Berlin einzuschmuggeln, bewies eine Verhandlung, die gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der Schlächtermeister Ehrhardt Stenzinger aus Lübbenau, der sich auf der Anklagebank befand, wurde durch die Beweisaufnahme des Vergebens gegen das Nahrungsmittelgesetz überführt. In der Nacht zum 19. April dieses Jahres kam der Angeklagte mit einer Ladung Fleisch nach Berlin, von dem er einen Theil, etwa anderthalb Zentner, auf dem Gölziger Güterbahnhofe ließ, während er die größere Menge vorwärtsmächtig nach dem Untersuchungsamt schaffen ließ. Dem Thierarzte Rüben wurde mitgetheilt, daß das auf dem Bahnhofe zurückgebliebene Fleisch in hohem Grade verdächtig sei, derselbe begab sich dorthin und fand den Verdacht vollaus bestätigt. Es war Fleisch von ekelstregendem, wässerigen Aussehen und mußte von einem Hund herüber, das in hohem Grade an der Abzehrung gelitten hatte. Der Angeklagte ergriff die Flucht, als er die Beamten kommen sah, wie er im Termine behauptete, hatte er sich aber nur beileben wollen, nach Lübbenau zurück zu reisen, um das dort liegen gebliebene Ursprungsattest über das fragliche Fleisch zu holen. Er hatte das letztere dann dem hiesigen Untersuchungsamte zuföhren wollen. Zwei Zeugen traten auch auf, welche bekundeten, daß Stenzinger sich in diesem Sinne zu ihnen gränzt und hierauf flüchte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Richard Wolff seinen Antrag auf Freisprechung

da es noch nicht einmal zu einem Versuche gekommen sei, das Gesetz zu umgehen. Der Gerichtshof schenkte dem Angeklagten und dessen Zeugen keinen Glauben, sondern nahm an, daß der erstere für das verdorbene Fleisch hier einen Abnehmer hatte. Da der Angeklagte bereits einmal wegen desselben Vergehens mit 1 Monat Gefängnis bestraft ist, erachtete der Gerichtshof für die geringfügige Handlungsweise des Angeklagten eine empfindliche Strafe am Plage und erkannte auf zwei Monate Gefängnis, sowie auf Publikationsbefugnis im Reg.-Blatt für den Bezirk Frankfurt a. O. und in der Allgemeinen Fleischer-Zeitung.

Eine kleine Gastrolle, die der Chorist Moriz Dirschhain als tragikomischer Held gab, gelangte gestern zur Kenntniss der 89. Abtheilung des Schöffengerichts. Am 19. Juni befand sich der Angeklagte in einer Restauration mit weiblicher Bedienung in Moabit, wo er dem Biere dermaßen zusprach, daß er ungemüthlich und ihm weitere Verabfolgung von Getränken verweigert wurde. Nun ging er nach Hause, steckte die geladenen Revolver zu sich und kehrte noch der Restauration zurück. Hier holte er die Schußwaffe hervor und eine möglichst theatralische Haltung annehmend, sprach er im dumpfen Grabestone die Worte aus: „Eine von Ihnen muß sterben, wer will zuerst ran?“ Diese Frage galt der Wirthin und der Kellnerin, weitere Personen waren im Lokale nicht anwesend. Die Kellnerin glaubte, es handele sich um einen Scherz und rief ihren Muthes: „Ich will zuerst sterben.“ „Nein“, meinte der Angeklagte, „die Alte soll hinüber.“ Und dabei zielte er mit dem Revolver auf die Wirthin. Nun rückten beide Frauen, denen die Situation doch bedenklich vorkam, freischend zur Thür hinaus. Der Wirth eilte herbei, mit kräftiger Hand ergriff er den Arm des Revolverhelden und entwand ihm die Waffe. In höchst gedrückter Haltung trat der Angeklagte den Weg zur Wache an. Er wurde wegen Bedrohung mit einem Verbrechen und wegen verbotenen Waffentragens unter Anklage gestellt. Seine Behauptung, daß er sich nur einen Scherz habe leisten wollen, gewann dadurch an Wahrscheinlichkeit, weil der Revolver abgestellt war. Da die Zeuginnen durch die Scene aber in hohem Grade erschreckt worden waren, so hielt der Gerichtshof die Merkmale der Bedrohung für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten wegen beider Vergehens zu einer Gefängnisstrafe von 40 M.

Soziale Uebersicht.

An alle Metallarbeiter Berlins! In der Metallschrauben-Fabrik von Lüben und Buhse, Köpnickstraße 153, ist ein Streik ausgebrochen. Die Veranlassung dazu ist folgende: Unser im Frühjahr aufgestellter Lohnvertrag, welcher von sämtlichen Fabrikanten durch Unterschrift anerkannt worden ist, gestattet die Ueberstundenarbeit nur in dringenden Fällen mit einem Preisaufschlag von 50 pCt. Diese Prozente sind jetzt der Stern des Anstosses geworden und versuchen einige der Fabrikanten immer wieder, hieran zu rütteln. In obgenannter Fabrik wurde vor 14 Tagen folgende Bekanntmachung erlassen: „Wer arbeiten will, kann arbeiten. Der Dampf geht bis 8 Uhr. Natürlich ohne die Prozente. Hierzu fanden sich wirklich auch zwei Facendrehler. Diesen Beiden schlossen sich nach und nach 10-12 Hilfsarbeiter an. Dieses schien aber alles nicht zu schaffen, denn nach nochmaliger Rücksprache wurden sämtlichen Arbeitern die Prozente bewilligt und acht Tage hiernach gearbeitet, aber da es zu theuer kam, wieder eingestellt. Am letzten Dienstag erschien jedoch wieder jene Bekanntmachung; wer arbeiten will, kann arbeiten. Dieses Vorgehen seitens des betreffenden Fabrikanten erschien aber den Kollegen als ein Angriff zur Zerplitterung ihres guten Zusammenhaltens und der vom Fachverein gefassten Beschlüsse.

Eine am Donnerstag Abend gewählte Kommission wurde von dem Herrn Fabrikanten abgewiesen. Hieraus legten circa 60 Kollegen die Arbeit nieder. Kollegen und Arbeiter Berlins! Sämtliche Streikende sind verheiratet und Familienväter, welche 10, 12 und 18 Jahre bei dem Fabrikanten gearbeitet haben.

Zuzug ist fern zu halten. Die Arbeiter Berlins werden auch hier wieder ihre altherkömmliche Solidarität zeigen.

Das Streikbureau befindet sich bei Tempel, Breslauerstraße 7.

An die Schneider Berlins! Kollegen! Raum, daß Ihr durch zahlreihen Besuch vieler öffentlicher Schneider-Versammlungen, in welchen über die mißlichen Verhältnisse in unserem Gewerbe gesprochen wurde, bewiesen habt, daß Ihr gewillt seid, die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche in der Schneiderei vorherrschen sind, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen und zur Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit u. s. w. auch, wenn nothwendig, durch einen Streik einzutreten, zeigen sich auch schon die Segner einer Lohnbewegung bei uns; leidet aber ist es ein Theil unserer Arbeitsgeroffen, welche verblendet genug sind, die kaum geschaffene Einigkeit unserer Kollegen illusorisch zu machen, und uns so schon heute dem Unternehmertum als willkommene Beute zu präsentieren.

Kollegen! Soll es so weiter gehen? Nein, tausendmal Nein! Denn wir sind es uns, unseren Familien und der ganzen Arbeiterkassell schuldig, daß wir uns endlich aufraffen und uns bessere Zustände erkämpfen. Um nun Klarheit und Einigkeit aller Schneider Berlins zu erzielen, findet am Dienstag, den 29. Oktober cr., Abends 8 1/2 Uhr. in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, eine große öffentliche Schneider-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Segner einer Lohnbewegung im Schneidergewerbe. Referent: Aug. Tatorow. 2. Arbeits- und Gehaltsverhältnisse mehrerer Firmen. Referent: Kronhard Pfeiffer. 3. Definitive Wahl einer Agitations-Kommission. Kollegen! Wir erwarten von Euch, daß Ihr zahlreich in der Versammlung erscheint, vor allen Dingen die Werkstatt-Delegirten und die Arbeiter des deutschen Offiziervereins müssen erscheinen. Mit kollegialischem Gruß: Die Beauftragten.

Versammlungen.

Der Berliner Wirtsgesellen-Verband hielt am Dienstag, den 22. d. M., in Robert's Salon, Weinstraße 11, eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Ergänzungswahl der Kommission. 2. Wahl eines 2. Schriftführers. 3. Wie stellt sich der Verband dem Verhalten der Firma Leopold Königsberger gegenüber? 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr. Nach dem Verlesen des Protokolls der vorigen Versammlung, welches ohne Aenderung angenommen wurde, wurde zunächst auf die Nothwendigkeit hingewiesen, im nächsten Jahre in eine Lohnbewegung einzutreten. Da die aus fünf Mann bestehende Kommission sich als zu schwach erwies zur Aufstellung der Lohnsätze für die verschiedenen Fabrikationsweige, so wurde dieselbe um das Doppelte vergrößert, und wurden hinzugefügt für Strickmaschine die Kollegen Richard Aufschbach, Robert Slahn; für Raschel Kollege Julius Gans; für Rundmaschine die Kollegen Louis Vogel und Max Weiß. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Max Polke als 2. Schriftführer gewählt. Darauf folgte der Kollege Hübsch Bericht über die Ursache des Königsberger'schen Streiks. Durch Blaufanschlag in der Fabrik wurde den Arbeitern bekannt gegeben, daß vom 14. d. Mts. ab ein Lohn-

abzug von 20-30 pCt. statfinden sollte. Da nun die Arbeiter bei den bisher gezahlten Löhnen nur einen Durchschnittsverdienst von 16-17 M. erzielten, wovon noch oftmals für kleine unermessliche, die maschinelle Einrichtung mit sich bringende Fehler Abzüge gemacht wurden, konnten sich die Arbeiter den Lohnabzug um so weniger gefallen lassen. Durch Verhandlung mit der Kommission nahm Herr Königsberger schließlich von dem beabsichtigten Lohnabzug Abstand; fühlte sich jedoch bewogen, am darauf folgenden Sonnabend drei seiner ältesten und besten Arbeiter zu entlassen. Dies sahen die Arbeiter und Arbeiterinnen als eine Maßregelung an und legten infolge dessen sämtlich die Arbeit nieder. Kollege Voigt bringt einen Auszug aus einem Lohnbuche eines der intelligentesten Arbeiter, nach welchem derselbe innerhalb 26 Wochen einen Durchschnittsverdienst von 15 M. 42 Pf. erzielt hat, wobei noch 54 Ueberstunden zu rechnen sind! Kollege Schubert, welcher in genannter Fabrik die Stelle eines Vorarbeiters bekleidet, die Arbeit aber nicht mit eingestellt hat, aber in der Versammlung anwesend war, wurde ersucht, die Arbeit gleichfalls niederzulegen, da es für den Sieg der Kollegen von Nutzen wäre. Ferner wurde das Verhalten des Kollegen Prije, welcher nach Ausbruch des Streiks dort Arbeit genommen hat, sehr verurtheilt. Die Versammlung sprach ihre volle Anerkennung über die korrekte Handlungsweise der streikenden Kollegen aus und es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Robert's Salon tagende Versammlung des Berliner Wirtsgesellenverbandes erkennt das Vorgehen der Arbeiter und Arbeiterinnen voll und ganz an und fordert alle Kollegen auf, bei obiger Firma keine Arbeit zu nehmen, bevor sämtliche Forderungen bewilligt sind. Gleichzeitig verpflichten sich die anwesenden Kollegen, die Streikenden nach besten Kräften materiell zu unterstützen. Sollte die Firma Königsberger nicht genossen sein unsere gerechte Forderung zu bewilligen, so beschließt die heutige Versammlung eine immerwährende Sperre zu verhängen. Der Vorsitzende verurtheilt die immer noch schlaffe Haltung der Rundstuhlarbeiter dem Verbands gegenüber und ermahnt dieselben für eine rege Theilnahme in ihren Kreisen zu wirken, ebenso wurden sämtliche Kollegen aufgefordert, in genügender Weise für die Geldmittel zu sorgen zur Unterstützung der Streikenden. Nachdem ein Antrag angenommen wurde, in der Königsberger'schen Sache am Dienstag, den 29. d. M., im selben Lokale eine Versammlung abzuhalten, zu welcher sämtliche Kollegen insbesondere die der Rundstuhlbranche aufgefordert wurden, für eine rege das Interesse erweckende Theilnahme zu wirken, sowie das Fachorgan „Der Textil-Arbeiter“ den Kollegen zum Abonnement empfohlen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 Uhr.

Für den 15. Kommunalwahlbezirk fand am Donnerstag Abend im Lokale Domanienstraße 180 eine öffentliche Wähler-versammlung statt, die sich mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte. In's Bureau wurden die Herren Klein, Köder und Herzfeldt gewählt. Das Referat hatte Herr Wegner übernommen, welcher in eingehender Weise unsere städtischen Verhältnisse kritisierte und die Forderungen der Arbeiter darlegte. Es handelte sich in der Stadtvertretung freilich nur um Verwaltungsgegenstände, aber auch hierbei bietet sich Gelegenheit, die Prinzipien der Sozialdemokratie zur Anwendung zu bringen, wenigstens ihnen nach mancher Richtung hin Vorschub zu leisten. Die Gesinnung der jetzigen Mehrheit der „Stadtväter“ gegen die Arbeiter sei recht grell in die Erscheinung getreten, als es sich um den Antrag Tuhauer handelte, welcher die Entsendung einer Arbeiterdeputation nach der Pariser Weltausstellung verlangte. Als Hauptgrund für die Ablehnung sei der Sozialistkongress, welcher zur Zeit in Paris stattfand, angeführt worden, das zeige, wie sehr die Furcht vor dem rothen Geistes bei diesen Herren umgehe. Redner schilderte dann die Ungerechtigkeiten der Miethsteuer und unsere städtischen Schulverhältnisse, die noch sehr der Verbesserung bedürftig. Für die Schüler höherer Schulen werde eine bedeutend höhere Quote verausgabt, als für die Schüler der Gemeindeschulen, obgleich das Geld doch aus dem Säckel genommen werde, in den die Steuern der gesammten Bürgerschaft fließen. Auch in Bezug auf Vergütung der städtischen Arbeiter müsse den Forderungen der Arbeiter Rechnung getragen werden; doch werde man sich weder in diesem Punkte, noch in anderen dazu entschließen, wenn nicht Männer in die Stadtvertretung gewählt werden, welche in derselben immer auf's Neue die Forderungen des Volkes geltend machen. Geschehe dieses, so werde auch auf kommunalem Gebiete eine neue Zeit kommen und der Sieg unserer Prinzipien könne nicht ausbleiben. (Lebhafte Beifall.) — Zur Diskussion erhielt zunächst Herr Tuhauer, welcher den 15. Wahlbezirk in der Stadtverordneten-Versammlung vertritt, das Wort. Derselbe wies darauf hin, daß im Jahre 1883 keine Aussicht auf den Sieg in diesem Bezirke vorhanden gewesen sei; dennoch sei es der rastlosen Agitation der Parteigenossen schließlich gelungen, ihren Kandidaten durchzubringen. Bei der Hauptwahl am 18. Oktober 1883 erhielten der sozialdemokratische Kandidat (Tuhauer) 542, der liberale (Schlegel) 538 und der konservative (Wbau) 254 Stimmen. In der Stichwahl vereinigten sich auf meine Person 741 Stimmen und auf den liberalen Kandidaten Schlegel 705 Stimmen, unsere Partei hatte also mit 36 Stimmen Mehrheit siegt. Für den ersten Anlauf, vor 6 Jahren, war das ein großer Erfolg und unsere Partei wird diesmal, gleichviel, ob der bisherige Vertreter wieder kandidirt, oder ein neuer Kandidat angesetzt wird, sicher einen viel glänzenderen Sieg erringen. Was alles in den abgelaufenen 6 Jahren in der Stadtverwaltung vorging, würde ich Ihnen heute nicht entrollen können, dazu wird sich mir wohl Gelegenheit bieten, wenn ich Ihnen über meine Thätigkeit als Stadtverordneter Rechenschaft ablege. (Lebhafte Beifall.) — Nachdem noch Herr Krannewitz durch Aufzählung von Thatfachen die städtischen Säulen näher beleuchtet hatte, erfolgte die Wahl von fünf Vertrauensmännern für den 15. Wahlbezirk. Gewählt wurden die Herren Krannewitz, Herzfeldt, Böcker, Pring und Herrmann. — Zu Verschiedenem legte Herr Börner klar, wieso es der Firma Lötter und Wolff möglich werde, so horrenden Miethen, die sich bis auf 80 000 M. für ein Geschäftslokal besitzern, zu zahlen. Es wurde beschlossen, nur dort zu verkehren, wo Arbeiterblättern ausliegen.

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigter Arbeiter Berlins und Umgegend fand am Donnerstag, den 17. d. M., in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße 48a mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit. Referent: Herr Fritz Jubeil. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Nachdem Herr W. Wolff zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde, erhielt der Referent das Wort zu seinem Vortrag. Derselbe schilderte in sehr eingehender Weise die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, indem er folgende Punkte hervorhob: Durch die Verkürzung der Arbeitszeit seien einzig die wenigen Errungenschaften, die die Arbeiter mit schweren Kämpfen erobert hätten, festzuhalten. Selbst der englische Schriftsteller Theob. Porel hätte gesagt: Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine Nothwendigkeit der sozialen Frage. In den Gründerjahren mit dem M. Norden-Segen, u. o. das Maschinenwesen zu seiner heutigen Blüthe gelangte, glaubte man, die Maschine würde dem Arbeiter segensreich zur Seite stehen, aber die Zeit hat gelehrt, daß die Maschine wohl das Kapital des Unternehmers vermehre, den Arbeitern aber nicht im Geringsten hilft. Die Reserve-Armee würde durch den Maschinenbetrieb, der in übermäßiger Weise von den Unternehmern durch die lange Arbeitszeit ausgenutzt wird, immer größer und größer. Es wäre infolge dessen nöthig, ein internationales Arbeitervertragsgesetz zu schaffen, aber leider hatte sich Deutschland dagegen gestäubt. Darum wäre

es nothwendig, selber Hand ans Werk zu legen und den stündigen Arbeitstag auch in dieser Branche zur Verkürzung zu bringen. Redner betonte ferner die Nothwendigkeit der Schaffung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie das Befahren der königlichen Werkstätten, wo Arbeiter überhaupt nicht mehr eingestellt würden, da wäre es den Arbeitern nicht mehr erlaubt, sich zu verberken, wenn sie länger als 8 Stunden nicht einstellten. Aber durch die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit wäre auch diesem Treiben ein Ende gemacht. Nachdem der Redner einen Appell an die Arbeiter gerichtet hatte, sich der bestehenden Organisation anzuschließen, damit der Arbeiter bei dem immer den Lebensbedürfnissen auch den entsprechenden Lohn und seiner Familie lange Jahre erhalten bleibe. Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, den 17. Oktober 1889, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a, tagende Versammlung der Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter tritt zu Verschiedenem wurden die Akordarbeiten freigestellt, weil dieselben der Draamisation fern gehalten werden. Ferner wurden die Zahl- und Aufnahmestellen des Arbeiter bekannt gemacht. Dieselben betrafen: 1. Arbeiter im Alter 4 im Arbeitsnachweis, Sonntags Vormittags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 2. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 3. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 4. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 5. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 6. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 7. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 8. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 9. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 10. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 11. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 12. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 13. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 14. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 15. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 16. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 17. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 18. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 19. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 20. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 21. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 22. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 23. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 24. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 25. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 26. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 27. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 28. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 29. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 30. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 31. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 32. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 33. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 34. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 35. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 36. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 37. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 38. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 39. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 40. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 41. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 42. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 43. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 44. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 45. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 46. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 47. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 48. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 49. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 50. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 51. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 52. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 53. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 54. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 55. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 56. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 57. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 58. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 59. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 60. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 61. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 62. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 63. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 64. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 65. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 66. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 67. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 68. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 69. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 70. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 71. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 72. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 73. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 74. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 75. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 76. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 77. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 78. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 79. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 80. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 81. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 82. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 83. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 84. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 85. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 86. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 87. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 88. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 89. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 90. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 91. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 92. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 93. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 94. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 95. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 96. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 97. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 98. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 99. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 100. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 101. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 102. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 103. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 104. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 105. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 106. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 107. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 108. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 109. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 110. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 111. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 112. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 113. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 114. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 115. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 116. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 117. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 118. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 119. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 120. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 121. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 122. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 123. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 124. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 125. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 126. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 127. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 128. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 129. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 130. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 131. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 132. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 133. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 134. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 135. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 136. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 137. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 138. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 139. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 140. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 141. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 142. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 143. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 144. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 145. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 146. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 147. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 148. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 149. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 150. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 151. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 152. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 153. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 154. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 155. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 156. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 157. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 158. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 159. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 160. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 161. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 162. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 163. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 164. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 165. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 166. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 167. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 168. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 169. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 170. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 171. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 172. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 173. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 174. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 175. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 176. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 177. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 178. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 179. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 180. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 181. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 182. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 183. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 184. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 185. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 186. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 187. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 188. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 189. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 190. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 191. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 192. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 193. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 194. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 195. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 196. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 197. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 198. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 199. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 200. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 201. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 202. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 203. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 204. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 205. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 206. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 207. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 208. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 209. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 210. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 211. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 212. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 213. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 214. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 215. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 216. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 217. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 218. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 219. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 220. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 221. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 222. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 223. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 224. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 225. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 226. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 227. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 228. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 229. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 230. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 231. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 232. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 233. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 234. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 235. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 236. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 237. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 238. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 239. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 240. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 241. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 242. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 243. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 244. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 245. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 246. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 247. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 248. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 249. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 250. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 251. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 252. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 253. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 254. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 255. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 256. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 257. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 258. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 259. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 260. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 261. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 262. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 263. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 264. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 265. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 266. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 267. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 268. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 269. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 270. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 271. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 272. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 273. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 274. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 275. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 276. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 277. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 278. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 279. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 280. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 281. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 282. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 283. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 284. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 285. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 286. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 287. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 288. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 289. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 290. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 291. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 292. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 293. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 294. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 295. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 296. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr; 297. Sonntags von 10 Uhr, an Wochentagen Abends 8-9 Uhr;



eingetragen werden, so sind sämtliche Mitglieder in der Versammlung...

Interessensverein der Arbeiter. Mitglieder-Versammlung am...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler und anderer...

Veranstaltung der deutschen Maler, Lackierer, Aufseher und...

eines neuen Textes dieses Gesetzes, sondern er spricht die...

Art. I. bezieht in mehreren Bestimmungen des geltenden...

Weiter hebt der Artikel I die Befugnis zur Ausweisung...

Art. II bestimmt neben einer nur formalen Abänderung...

Art. III ändert zunächst die Zusammensetzung der Kom...

Ferner ändert der Art. III die Bedeutung des kleinen...

Art. IV und VI sind nur von formaler Bedeutung.

Art. V bestimmt, daß das Gesetz mit dem Tage seiner...

tung tritt, daß aber die auf Grund des letzteren...

Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Diener zu befragen...

G. I. Sie können nur einen Zahlungsbefehl gegen...

A. F. Sie müssen der betreffenden Gemeinde...

B. H. Wenn das Mädchen schon vorher ein...

Alter Abonement. Der Stempel für einen...

J. A. 1. Brüder sind verpflichtet, einer...

W. W. Hamburg. Ihre Klage auf Lohn...

J. D. Jählinger. Die Verpflichtung, für ein...

A. G. Eine Ehescheidung auf Grund...

B. G. 99. Die Betreffende war zweifellos...

G. G. 99. Sie können nichts Anderes...

Neueste Nachrichten.

Ueber das neue Sozialistengesetz liegen der „Nat.-Zg.“...

Der gehen vom Bundesrath beschlossene Gesetzentwurf...

Die Mitglieder-Versammlung der Central-Franken- und...

Achtung Puker! Große öffentliche Versammlung...

Gr. öffentl. Versammlung sämtl. Möbelpolierer Berlins u. Umg.

Große öffentliche Versammlung der Lithographie-Einschleifer u. Berufsgenossen

Goldschmiede! General-Versammlung des Verbandes deutscher Gold- und...

Große öffentliche Schneider-Versammlung am Montag, den 28. Oktober...

Zentral-Franken- u. Sterbekasse der Tischler und anderer...

Wer noch will reell und billig kaufen, die im Verlag...

Ein Schneider bittet auf...

Arbeitsnachweis für Tischler...

Dresdenerstraße im Restaurant Grindel...

Der wahre Jacob Nr. 85. Zu beziehen durch die Expedition...

Achtung Bildhauer!

Die Sperre ist über folgende Werkstätten verhängt...

Bewilligt haben: Seidel, Naunynstr. 68. Gerike, Tischlermeister, Mariannenplatz 13...

Zur besonderen Beachtung. Wir machen sämtliche Bildhauer darauf aufmerksam...

Fachverein der Tischler (für den Osten). Große Versammlung am Sonntag, den 27. Oktober...

Fachver. d. Rohrleger. Sonntag, den 27. Oktober, Vorm. 11 Uhr...

Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn F. Krüger über...

Der Vorstand. Soeben erschien Der wahre Jacob Nr. 85.

Verantwortlicher Redakteur: H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Sading...

Dankagung. Allen denen, die meinem lieben...

Verein der Sattler und Fachgenossen. Versammlung am Dienstag, d. 29. Oktober...

800 Winterpaletten. Herrenanzüge, Anabenanzüge, Damen...

Wer noch will reell und billig kaufen, die im Verlag...

Ein Schneider bittet auf...

Arbeitsnachweis für Tischler...

Dresdenerstraße im Restaurant Grindel...

Der wahre Jacob Nr. 85. Zu beziehen durch die Expedition...

Verantwortlicher Redakteur: H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Sading...